

375 Jahre Pfarrei
St. Peter und Paul
MÜNSTER
AM LECH



FESTSCHRIFT zum
PFARRJUBILÄUM
am 13. und 14. Oktober 2007

Unsere alte Kirche, seit dem Neubau im Jahre 1980 dient sie als Werktagskapelle



Der Kirchenraum wurde im Jahre 1790/91 erbaut und 1854 um zwei Fensterachsen verlängert. Beim Neubau des Gotteshauses wurde dieser Anbau wieder entfernt. Auch die Sakristei auf der Südseite des Turmes wurde dabei abgebrochen. Die alte Kirche dient seither für Werktagsmessen und Taufen. In der Karwoche ist vor dem Altar das heilige Grab aufgebaut, zur Weihnachtszeit ist in der rückwärtigen Nische die Krippe zu sehen.

Festprogramm zum
375-jährigen Pfarrjubiläum
St. Peter und Paul in Münster am Lech
vom 13. - 14. Oktober 2007

Samstag, 13. Oktober

19.00 Uhr „LOBET DEN HERREN“

Festliches Orgelkonzert mit dem
Mainzer Domorganisten Albert Schönberger
Anschließend Stehempfang

Festsonntag, 14. Oktober

9.00 Uhr Feierliche Begrüßung des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs
Dr. Dr. Anton Losinger am Kirchplatz, Einzug ins Gotteshaus
Musikalischer Empfang durch den „Musikverein Holzheim“

9.30 Uhr **Feierliches Pontifikalamt durch den Weihbischof**
in Konzelebration mit Priestern des Dekanates
und ehemaligen Münsterer Seelsorgern
Orgelmusik von Albert Schönberger

anschließend Festansprachen in der Kirche

11.30 Uhr Mittagstisch im Pfarrzentrum, Bewirtung durch die Ortsvereine

16.00 Uhr Dankandacht

Wir freuen uns ganz besonders, nach der Einweihung unserer neuen Kirche im Jahre 1980 erstmals wieder einen Bischof des Bistums Augsburg bei uns in Münster begrüßen zu dürfen.

Wir laden Sie, liebe Mitchristen aus Münster, der Pfarreiengemeinschaft und allen umliegenden Ortschaften ganz herzlich zum Mitbeten, Mitsingen und Mitfeiern ein!

Der Pfarrgemeinderat Münster

Grußwort zum 375. Jubiläum der Pfarrei St. Peter und Paul in Münster, Dekanat Rain



Liebe Pfarrgemeinde von Münster,

eigentlich wäre es ja vergangenes Jahr gewesen, gefeiert wird aber jetzt: Sie dürfen in diesen Tagen das 375. Pfarrjubiläum von St. Peter und Paul in Münster in feierlicher Form begehen. Es ist mir eine große Freude, dieses Fest mit Ihnen im Rahmen eines Pontifikal-Gottesdienstes am 14. Oktober diese Jahres feiern zu dürfen.

Die Geschichte Ihrer Pfarrei, die Sie dieser Festschrift entnehmen können, war nicht immer auf Rosen gebettet: Kriege, Not und Elend, todbringende Krankheiten oder die Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollen nur einige Schlagworte sein, die auch an der Pfarrei St. Peter und Paul nicht spurlos vorübergegangen sind. Trotzdem oder gerade deshalb haben Engagierte die Gründung der eigenen Pfarrei betrieben und durchgesetzt.

Auf das dabei gelegte Fundament haben unzählige Generationen von Christen eine überaus aktive und engagierte Pfarrei aufgebaut. Sie, die Mitglieder der Pfarrei „St. Peter und Paul“ sind „lebendige Steine“ in diesem Gefüge und ich möchte Sie ermutigen, sich auch in Zukunft für ihre Pfarrgemeinde zu engagieren. Ihre Pfarrei ist nicht nur ein Pfarrer und seine Mitarbeiter, sondern das sind knapp 1000 Pfarreimitglieder, denen ich Mut, die Kraft und das Gottvertrauen zur künftigen Gestaltung der Pfarrei Münster wünsche. Dank sie allen gesagt, die das Leben der Gemeinde durch ihr Beten, ihr vielfältiges Engagement, ihre Hilfsbereitschaft und ihr Opfern stützen und weiter tragen.

Gebe Gott, dass Sie mit dem Herrn in Ihrer Mitte auch in Zukunft eine lebendige Zelle der Einheit, der Liebe und des Friedens inmitten der bürgerlichen Gemeinde sind.



Augsburg, am Gedenktag des
Hl. Antonius v. Padua,
dem 13. Juni 2007
IHR + DR. DR. ANTON LOSINGER
TITULARBISCHOF VON VAZI- SARRA
WEIHBISCHOF IN AUGSBURG

Grußwort zum 375-jährigen Bestehen der Pfarrei Münster

Liebe Münsterer,

herzlich beglückwünsche ich Sie zum 375-jährigen Bestehen Ihrer Pfarrei "St. Peter und Paul". Das Gründungsjahr 1631 fiel in eine schwere, unsichere Zeit. "Draußen", so schreibt der Chronist, "ging es inzwischen blutig zu." Dennoch hatten Ihre Vorfahren die Glaubenskraft, den Bischof Heinrich V. zu bitten, Münster zur eigenen Pfarrei zu erheben. Es gehörte Mut und Gottvertrauen dazu aus der Gewissheit: "Miteinander und mit Gottes Hilfe wird es immer wieder recht."

So kann ich Ihnen zum 375. Geburtstagsfest der Pfarrei gratulieren. Ich freue mich, dass diese lange Zeit hindurch trotz allem und in allem Hoffnung und Zuversicht gesiegt haben. So ist die Einstellung: "Wir stehen und halten zusammen, weil wir wissen: unser bester Verbündeter ist der Herrgott," zum Markenzeichen der Pfarrei "St. Peter und Paul" in Münster geworden. Vielen Dank für dieses Zeichen gelebten Glaubens und verwirklichter Zuversicht.



Vergelt's Gott auch dafür, dass Sie heute "die Kirche im Dorf lassen" und sowohl als Pfarrgemeinde der Pfarreiengemeinschaft Bayerdilling-Münster als auch als Pfarrei "St. Peter und Paul" ein wichtiger Baustein der kirchlichen Gemeinschaft des Dekanates Rain sind. Ich bitte Sie: Erhalten Sie sich den Glauben und die Tatkraft, die 1631 zur Pfarreierhebung führte und beispielhaft durchgehalten wurde, damit Sie auch weiterhin Mut und Glauben verwirklichen.

Ich wünsche denen, die diese festlichen Tage mitfeiern, unvergessliche Eindrücke und allen Gottes Segen und Schutz für eine gute Zukunft.

Johann Menzinger - Dekan –

Liebe Pfarrgemeinde Münster!



Zum 375 jährigen Bestehen der Pfarrei St. Peter und Paul Münster sage ich meinen herzlichen Glückwunsch!

Aus diesem Anlass ist es sinnvoll zu fragen, was diese Pfarrei für die Ortschaft getan hat. Das Matthäusevangelium (5,13-16) erzählt von den Merkmalen des Christseins: „Das Salz der Erde“ und „Das Licht der Welt“. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, taugt es zu nichts mehr, es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Die Kraft des Salzes ist vielfältig: Es würzt, reinigt und bewahrt vor Fäulnis.

Diese Aufgaben hat die Pfarrei Münster in hervorragender Weise erfüllt. Unsere Pfarrei hat die Gemeinde gewürzt und Geschmack gegeben. Die Menschen sind zusammengekommen, um miteinander und füreinander dazusein, um zu wirken und zu beten. Der Zusammenhalt in der Pfarrgemeinde Münster ist ausgezeichnet. Die Pfarrei hat – „als Salz der Erde“ – in den letzten 375 Jahren die Gläubigen gereinigt. Diese Reinigung geschah und geschieht auch heute noch durch Gebet, die Sakramente, die Nächstenliebe und besonders in der Eucharistiefeier.

Als „Das Licht“ war die Pfarrei Münster immer sichtbar für die Bevölkerung im Ort und auch für die Nachbargemeinden. Die Pfarrei St. Peter und Paul hat „Das Licht der Welt“ nicht nur sichtbar gemacht, sondern auch weitergeschenkt; an die Menschen im Ort selber sowie an die Nachbarn und ihnen so Orientierung gegeben. Ich wünsche mir und Ihnen, dass unsere Pfarrei St. Peter und Paul Münster „Das Salz der Erde“ und „Das Licht der Welt“ bleibt, so lange sie existiert.

Ich freue mich auf zwei Festtage mit einem Konzert des Mainzer Domorganisten Herrn Albert Schönberger und ganz besonders auf den Besuch des Augsburger Weihbischofs Dr. Dr. Anton Losinger. 27 Jahre nach der feierlichen Einweihung unserer neuen Kirche wird nun wieder ein Bischof aus Augsburg unsere Pfarrgemeinde betreten.

Ich wünsche Ihnen allen eine gelingende Feier, bleibende Glaubenserfahrung und herzliche Gemeinschaft!

Euer Pfarrer Jeejo Chalakkal

Grußwort des 1. Bürgermeisters Alois Stuber

375 Jahre sind seit der Gründung unserer Pfarrei ins Land gezogen.

Es waren lange Jahre in einer zumeist armen, entbehrrungsreichen Zeit. Krankheit, Hungersnot und mehrere Kriege kamen über das Land am unteren Lech und unser Dorf. Viele Opfer mussten unsere Vorfahren erbringen, und oftmals stand wohl die Sorge ums Überleben und ums tägliche Brot im Vordergrund ihres Schaffens.

Auch in größten Notzeiten waren sie aber immer im katholischen Glauben und dessen sichtbarem örtlichen Mittelpunkt vereint: Kirchturm und Gotteshaus boten Zuflucht, Schutz und Geborgenheit auch in den schlimmsten Zeiten. Die Gründung einer eigenen Pfarrei mitten im Dreißigjährigen Krieg ist bestes Beispiel für das Zusammenrücken in der größten Not.

Wenn wir heute auf die längste Friedenszeit in unserem Land zurückblicken dürfen, sollten wir mit großem Dank derer gedenken, die über die Jahrhunderte hinweg unser Gotteshaus geschaffen, mit Leben erfüllten und es so für uns bewahrten.

Wir sollten auch in Zukunft die Kirche nicht nur als kirchlichen, sondern auch stets als weltlichen Mittelpunkt unserer Dorfgemeinschaft betrachten und erhalten.

Ich entbiete unserem Ehrengast, dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger sowie allen Gästen und Besuchern aus nah und fern ein herzliches „Grüß Gott in Münster“ und wünsche dem Jubiläum einen guten Verlauf.

Alois Stuber
Bürgermeister

Im Wappen der Gemeinde Münster finden wir
Himmelsschlüssel und Schwert für die
Kirchenpatrone Peter und Paul,
die Farben rot und weiß für den früheren Besitz
des Zisterzienser- Klosters Niederschönenfeld und
die Wellenlinien für den nahen Lech



Grußwort des Kirchenpflegers



Das Fest „375 Jahre eigene Pfarrei“ ist für uns alle ein Tag des Jubels und der Freude.

Ob wir uns der Pfarrei von Thierhaupten oder von Rain her nähern: Die Pfarrkirche mit ihrem schlichten Turm begrüßt uns freundlich.

In ihrem Inneren kann sich der Besucher geborgen und daheim fühlen. Die Verbindung von alt und neu ist beim Umbau gut gelungen. Wie viel reichen Segen Gottes, wie viel Hilfe in der Not durften die Beter an dieser heiligen Stätte in diesen 375 Jahren empfangen!

Darum sollen unsere Herzen sich freuen mit frohem Dank. Ja, diese Kirche in unserer Mitte müssen wir alle lieben. Sie gehört uns allen und wir alle gehören zu ihr. Deshalb müssen wir alle das Fest mitfeiern und viele werden dazu hochherzig beisteuern, was zum schönen Gelingen des Festes auch außerhalb der Kirche beitragen kann. Dann werden die Schutzpatronen Petrus und Paulus auch weiterhin ihre schützenden Hände über unser Dorf und seine Bewohner halten und für uns alle bei Gott eintreten.

Viele Zeitgenossen meinen, mit dem Begriff Religion nichts mehr anfangen zu können und fühlen sich heute enturzelt. Die Rückbesinnung auf unsere christliche Herkunft und auf das gläubige Leben unserer Vorfahren gibt uns Kraft für die Zukunft und weist uns den rechten Weg.

Das Jubiläum mit seiner Festlichkeit trägt sicher dazu bei, das Wissen um unsere Geschichte zu vertiefen, den christlichen Glauben als Quelle unserer Kultur zu begreifen und damit das Heimatbewusstsein noch mehr zu stärken. Ich wünsche den Bewohnern unseres Dorfes Münster am Lech und den geschätzten Gästen von auswärts frohe und erfüllte Festtage!

Xaver Werner
Kirchenpfleger

Grußwort des Pfarrgemeinderatsvorsitzenden

Die katholische Kirchengemeinde Münster feiert ihr 375-jähriges Jubiläum.

Dieser besondere Fest- und Freudentag verdient es, gefeiert zu werden, besonders in unserer schnelllebigen Zeit, wo man in immer kürzeren Zeitabschnitten denkt und plant.

Sicherlich hat die Pfarrei Münster auch viele Höhen und Tiefen in der Vergangenheit durchlebt. Aber die Pfarrgemeinde und die Kirche waren immer der Mittelpunkt des religiösen Lebens in Münster. Hier trafen sich die Menschen, hier beteten sie gemeinsam in schwierigen Zeiten oder sie dankten Gott für die vielen Glücksmomente in ihrem Leben.

Natürlich wäre das alles nicht möglich gewesen, hätten die Einwohner von Münster nicht mit aller Kraft ihre Unterstützung für die Pfarrei und die Kirche immer wieder aufs Neue unter Beweis gestellt.



Und so möchte ich mich bei meinen Vorgängern und allen Pfarrgemeinderäten bedanken, die in der Vergangenheit dazu beigetragen haben, dass unsere Pfarrei der Mittelpunkt des religiösen Lebens in unserer Gemeinde war und ist. All jenen, die in unserer Kirche ein- und ausgehen, wünsche ich eine gute, glückliche Zukunft und Gottes Segen.

Mögen die künftigen Aktivitäten in unserer Pfarrei über alle konfessionellen und politischen Grenzen hinausstrahlen und in unserer Gemeinde stets neue und lebendige Impulse bewirken.

Leonhard Krabler
Vorsitzender des
Pfarrgemeinderates

Vorwort zur Orts- und Kirchenchronik von Münster

In Städten und Märkten, in Klöstern und Schulen gab es seit Jahrhunderten schreib- und lesekundige Leute, die die Zeitgeschichte für die Nachwelt dokumentierten. Auf dem flachen Lande, in einem Fischer- und Bauerndorf wie Münster, sucht man da vergeblich nach Schriftgelehrten, welche die Meilensteine unserer Ortsentwicklung in schriftlicher Form festhielten.

Lange Zeit hüllte sich die Vergangenheit unseres Dorfes in Dunkelheit, bis 1932 Pfarrer Satlberger in das Münsterer Pfarrhaus Einzug hielt. Im Alter von 40 Jahren war der in der Diözese Passau Gebürtige in unser Dorf gekommen, schon nach kurzer Zeit war der überaus freundliche und bodenständige Seelsorger bei seiner Pfarrgemeinde sehr beliebt. In den Pfarrakten fand er wohl die Unterlagen des Pfarrers Josef Maria Glöggl (in Münster von 1864-1870), und dessen Arbeiten setzte er mit großem Eifer und Hingabe fort.

So forschte Satlberger beinahe akribisch nach den spärlichen Wurzeln der Pfarr- und Ortsgeschichte. Er studierte in den Archiven in Neuburg, Augsburg und München, entdeckte Urkunden und Schriften und brachte diese in mühevoller Arbeit in Einklang zu größeren literarischen Werken. Die Frühgeschichte unserer Gegend hat er darin ausführlich und umfassend dargestellt, ein Abdruck in diesem Heft wäre jedoch viel zu umfangreich. Satlberger war es auch, der seine Pfarrei und unserer Heimatdorf vor großem Kriegsschaden bewahrte: Durch Artilleriebeschuss der amerikanischen Truppen von Graisbach her war schon großer Brandschaden im Dorf entstanden. Unter größter Gefahr für sein eigenes Leben hisste er auf dem Kirchturm die weiße Fahne zum Zeichen der Aufgabe. Zu früh, wie sich herausstellte. Die noch in der Umgebung verteidigenden letzten deutschen Truppen beschossen daraufhin Kirche und Ort, und Pfarrer Satlberger war gezwungen, sich auf dem Kirchendach drei Tage zu verstecken. Gottes Schutz hat ihn und die Kirche vor nennenswerten Schäden bewahrt, unter der Zivilbevölkerung waren keine Todesopfer zu beklagen.

Sein Wirken in unserem Dorf fand im Sommer 1948 leider ein schnelles Ende. Aufgrund fragwürdiger Anschuldigungen verließ Satlberger voll Gram unsere Pfarrei und wurde nach Baar bei Ingolstadt versetzt. Nach seiner Pensionierung wirkte er in Euernbach (Nähe zu Kloster Scheyern) als Kormorant. Und dorthin hatte er noch zwei Aktenbündel mitgenommen, die er ausgiebig weiter studierte. Dort verfasste er im Jahre 1969 die „Heimatgeschichtlichen Aufsätze zur Geschichte eines Lechdorfes“, die mit den Sätzen beginnt:



„Das stille Dorf Münster war mir schon längst zur 2. Heimat geworden. Alles war mir so lieb und vertraut. Vom ehrwürdigen Gotteshaus bis zur letzten halbverfallenen Hütte. Wie bekannt waren mir die Familien und die viel sagenden Hausnamen. Auf meinen Spaziergängen wurden mir in den Flurnamen so viele Rätsel aufgegeben, und draußen am rauschenden Lech mit seinen buschigen Auen vernahm ich Kunde von stämmigen Flößern, und die stillen Altwasser blickten mich melancholisch an, fast um zu sagen: Es war einmal und ist nicht mehr so wie früher!“

Im Jahre 1939 feierte Satlberger mit seiner Pfarrgemeinde das 300-jährige Kirchenjubiläum, von dem noch ein Gedächtnisbildchen vorhanden ist. Und dieses Bildchen gab mir letztlich den Hinweis zu diesem 375. Pfarrjubiläum.

Schade, dass Pfarrer Satlberger unseren Ort so früh verließ. Nach seinem Tod im Alter von 77 Jahren fand er auf dem Friedhof von Euernbach seine letzte Ruhestätte. Schade, dass er uns sein großes Heimatwissen nicht mehr direkt vermitteln konnte. Durch glückliche Umstände gelangte ein Abdruck seiner Arbeit in unser Pfarrarchiv. Viele Daten dieser Chronik sind seinen Schriften entnommen. Wir sagen unserem Pfarrer Satlberger ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die großartige Leistung, die er unserem Dorf damit hinterlassen hat.

Gerhard Pfitzmaier

An alten Missonswegen

Das Dörfchen Münster am Lech bedarf mit vielen anderen Orten gleichen Namens in Mittel-, West- und Südeuropa keiner vergilbten Blätter zum Nachweis seines Alters. Der ehrwürdige Name „Münster“ allein zeugt für hohes Alter und dessen Entstehung durch die älteste irische Mission bei den Bajuwaren in unserer Gegend.

Diese waren erst zu Beginn des 6. Jahrhunderts hier sesshaft geworden, und schon zu Anfang des 7. Jahrhunderts kamen die Pilgermissionare von der grünen Insel Irland unter Führung des hl. Agilus und Eustasius aus dem Kloster Luxeuil in den südlichen Vogesen in unsere Gegend. Wenn die Entstehung des Klosters in Weltenburg um das Jahr 610 datiert wird, dann müssen sich die eifrigen Iroschotten schon vorher auf der oberen Donaustraße und vom Bodensee her am unteren Lech getroffen haben. Hier in Münster war gleichsam ein geografischer Treffpunkt, eine Zwischenstation auf dem Wege zu den Niederlassungen an der Ilm (Münchsmünster) und Weltenburg. Der Platz nahe der Lechfurt gefiel ihnen wohl, dort fanden sie auf der Ausbuchtung der hohen Lechebene einen geschützten Ort, wo sie einen Pilgerstab mit einem Reliquiensäckchen aufpflanzten und eine Missionsstation mit einer kleinen, hölzernen Kapelle errichteten. Sie weihten dieses Heiligtum ihrem Lieblingspatron, dem hl. Petrus. Erst in späterer Zeit wurde ihm - wie an vielen anderen Orten - der wortgewaltige hl. Paulus beigeordnet.

„Monasterium“ oder Urkloster nannten die frommen, aber auch strengen Missionare ihre Missionsstation. Mit dieser von den Griechen übernommenen Bezeichnung belegten sie in ihrer Heimat eine größere Mönchsniederlassung, von der aus weitere geistliche und wirtschaftliche Vorposten mit dem Namen Cella (=Zelle) im Hinterland erschlossen wurden. Und gerade diese Zellorte begegnen uns so oft im näheren und weiteren Rainer Lechwinkel. Damit sind Außenstationen von Münster und später auch von Thierhaupten gekennzeichnet.

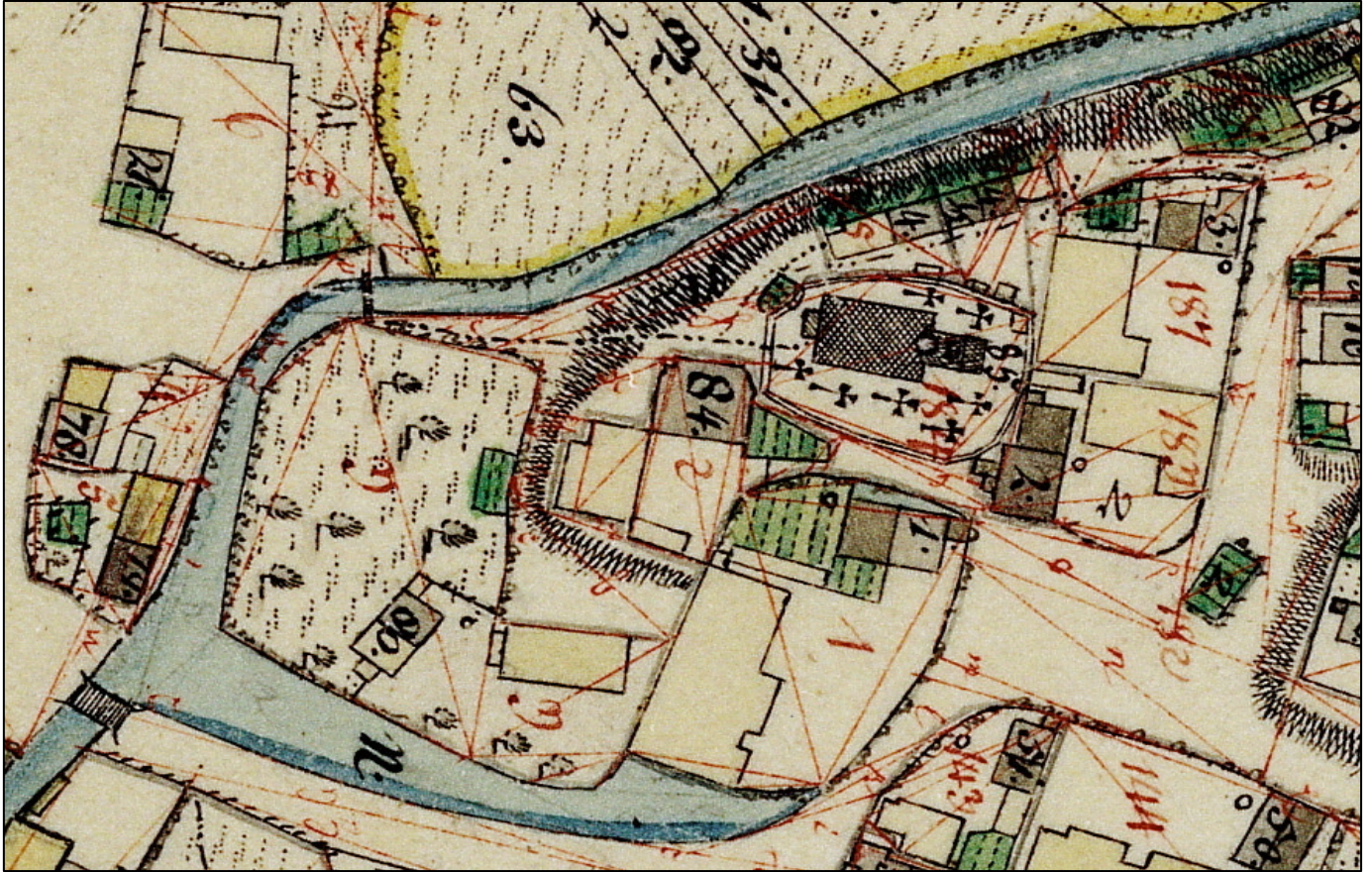
Vom Kloster Thierhaupten, das der letzte Agilolfinger Bayernfürst Herzog Tassilo III. etwa in der Zeit von 750 bis 770 gründete, ging somit nicht die Erstmission, sondern die Vollendung und der Ausbau des jungen Christentums in unserer Gegend voran. Die iroschottischen Missionsniederlassungen hatten vermutlich keinen dauerhaften Bestand. Man glaubt, es habe bei ihnen am festen Zusammenhalt und zielstrebigem Organisation gefehlt. Es gab zu wenig gesicherten Nachschub aus der weit entfernten irischen Heimat und Machtkämpfe zwischen Franken und Bayern. Die eingewanderten Bajuwaren und die Urbewohner waren wohl nicht immer gut auf die rigoros strengen Mönche zu sprechen. Mit der Klostergründung in Thierhaupten zogen diese ersten Missionare weiter, das Urkloster Münster war erloschen.

Sein Taufname Monasterium blieb unserem Ort aber über die Abwandlungen „munestiuere (969) und „munestra“ (1071) bis auf den heutigen Tag erhalten.



Das wohl älteste Kunstobjekt in unserer Kirche ist ein Vesperbildnis (Pietà), das Kunsthistoriker dem 15. Jahrhundert zuordnen.

Im Schatten des Kirchturms- Auszug aus dem ältesten Ortsplan von 1813



Im Zuge der im Jahre 1803 beginnenden Säkularisation wurden die Klostergüter zerschlagen und die Bauern Besitzer ihrer Anwesen und Höfe. Zur Erfassung der Steuerpflichten wurde das „Urkataster“ mit Hofbeschreibungen und die ersten Ortspläne erstellt. In diesem ältesten Ortsplan von 1813 hebt sich die Kirche St. Peter und Paul deutlich ab. Der Friedhof ist noch um die Kirche angelegt, und die Sakristei ist auf der Ostseite des Turmes angebaut. Das Kirchenschiff weist noch die ursprüngliche Länge von 1791 auf, die Verlängerung um zwei Fensterachsen fand erst im Jahre 1854 statt.

Das „Bauernanwesen“ mit der Nr. 1 ist noch als ein ganzer Hof (später auf Baur und Kramer geteilt) erkennbar. Rechts die Nr. 2 für den „Kirchenwirt“ und die Nr. 3 für den „Schmiedbaur“, nördlich der Kirche findet man die zusammengebauten Anwesen Nr. 4 des „Kirchenschneider“ und 4 ½ des „Zelltoma“. Links vorne ist die Bachbrücke und der weit ins Dorf ragende Nebenarm der Ach, die „Langwied“ zu sehen. Auch der Steg über die Ach beim „Jaggermartl“ war schon vorhanden. Als das flächenmäßig größte Anwesen sieht man die Nr. 80 beim „Garthansl“, aber wie erfolgte die Zufahrt dorthin? (Die diagonalen Linien waren Hilfslinien zur Vermessung der Grundstücke). Der freie Kirchplatz bildete wohl damals wie heute den weltlichen Dorfmittelpunkt.

Der Weg zur eigenständigen Pfarrei Münster

In mehreren kirchlichen Publikationen (u.a. Hopp und P. Plazidius Braun) wird vermutet, Münster sei schon weit vor der Reformation eigene Pfarrei gewesen, wie auch Donaumünster, Münster bei Mickhausen, Münster bei Thannhausen (sp. Münsterhausen), Altenmünster und viele andere Münsterorte. Diese Vermutung lässt sich bisher zwar nicht konkret belegen, Forschungen in jüngster Zeit weisen mehrfach darauf hin.

Im 10. und 11. Jahrhundert fand wohl eine grundlegende Neuorganisation des Kirchenwesens statt. Man war damals auf die Errichtung großer Pfarrsprengel bedacht, in die alle Kirchen des weiten Umkreises einbezogen wurden. Neue Kirchen wurden inmitten des Sprengels errichtet oder man stattete günstig gelegene Filialkirchen mit pfarrlichen Rechten aus. Eine solche Reorganisationspfarrei scheint Holzheim zu sein. Schon die Häufung der Kirchen in diesem Winkel deutet darauf hin. Die Kirche St. Michael auf dem Michelsberg war sicherlich zu klein und auch ungünstig gelegen, deshalb baute man wohl mitten im Ort ein neues Gotteshaus. Dieser neuen Kirche „Mariä Himmelfahrt“ wurden neben Stadel, Riedheim, Unterbaar und Pessenburgheim auch noch Münster und gar Oberpeiching zugeordnet.

Zur Zeit der Neugründung der Pfarrei Münster im Jahre 1631 sind keinerlei Erwähnungen oder Erinnerungen an alte kirchliche Rechte mehr vorhanden. Von allen Pfarrrechten wird am zähesten am Begräbnisrecht festgehalten, das aber 1631 ebenfalls ganz aus der Erinnerung geschwunden war. Es sei ein Friedhof da, man wisse aber nicht, ob er jemals zur Begräbnis verwendet worden ist, steht zu lesen. Man wundere sich, dass man darin auf Gebeine gestoßen sei.

Besser begründet ist die Ansicht, dass Münster im Mittelalter ein ständiger Seelsorgsposten war, etwa in der Form eines Kuratbenefiziums wie später Oberpeiching. Zuletzt war es aber wohl nur mehr ein Frühmeßbenefizium. Dieses war wirklich pründemäßig ausgestattet mit Benefiziatenwohnung, Äckern und Wiesen, verschiedenen Stiftungen und Gülten, es hatte eine eigene „Frühmeßstiftung“. Diese Grundlagen waren alle noch bei der Neugründung der Pfarrei im Jahre 1631 vorhanden und wurden in die neue Pfarrpründe übernommen.

Aber war das die ursprüngliche Ausstattung des Seelsorgspostens? Schon der Raum um das ehemalige Frühmeßerhaus war äußerst klein. Es wurde erst 1862 wurde es vergrößert, als der untere Graben dazu geschlagen wurde. Die geringe Größe war also nicht ursprünglich. Auffallend ist, dass gleich an den Pfarrhof anschließend der ehemalige Besitz von St. Gertrud in Augsburg und Blumenthal sich befindet und ihn im Halbkreis umschließt. Besonders der jetzige Garthansl war einst Blumenthalscher Besitz. Die Deutschordenskommende Blumenthal war im Besitze der Pfarrei Holzheim und damit auch des Seelsorgspostens von Münster und ihrer zugehörigen Pfründe. Für einen Frühmeßer, den man hier aufstellte, genügte auch weniger. Es wurde also ein Teil für die Frühmeßstiftung abgetrennt und aus dem größeren Teil ein oder mehrere Anwesen gebildet und Blumenthalschen Grundholden zugewiesen.

Über die ehemaligen Frühmeßer selbst war in den Pfarrakten nichts zu finden. Dagegen bei M. Graf, ehemals Kurat im Fuggerarchiv in Ellgau in einer Urkunde vom 6. Sept. 1497, die er kurz zusammenfasst mit den Worten: „Zinsverschreibung des Georg Trefenser, Frühmeßer zu Münster 17 Gulden jährlichen Zins aus dem Farrenmahd, das Brandholz genannt, so Simon Jäger zu Holzen an die Frühmeß zu Münster gestiftet, auf die Gemeinde Ellgau lautend“.

Obiger Georg Trefenser war nach Archivrat Schilcher 1493 Vikar in Unterhausen und 1504 Benefiziat bei St. Peter in Neuburg. Geistlicher Rat Schilcher hat aus seiner umfangreichen Zusammenstellung für die einzelnen Orte der Diözese Augsburg folgende Seelsorger für Münster vor der Neugründung der Pfarrei 1631 mitgeteilt:

1493 Sixtus Beutelrock	1497 Georg Trefenser
1504 Apidius Arnold	1513 Konrad Neidlinger „investiert“
1513 Johann Riedel mit comissione anena	1520 Michael Wigelos von Pöttmes, investiert
1550 Leonhard Frank, Capellanus in Münster	1566 Leonhard Schile, commissione annena
1570 Pfarrer von Holzheim	

Seit 1570 waren nun die Holzheimer Pfarrer ständige Benefiziumsverweser. Münster war also reine Filiale geworden, deren Rechte womöglich noch weiter gekürzt wurden. Mit dem Sanktissimum hatte es wohl auch das Recht auf eine wöchentlich Messe, das hochwürdigste Sakrament fleißig bewandt. (So 1592 in einem Visitationsprotokoll). Die H.H. Pfarrer von Holzheim haben aber immer seltener in Münster eine hl. Messe gelesen, und schließlich auch das Allerheiligste nicht mehr aufbewahrt.

Schließlich haben sie höchstens zwei- bis dreimal im Jahr die hl. Messe gelesen, wie es in den Gründungsakten heißt. „Obwohl bei Mannsgedenken an den Sonntagen der Pfarrer zu Holzheim zu Morgens früh, sonderlich im Winter bei Lichtzeit kommen, das hl. Evangelium gelesen, einen kurzen Sermon gehalten und das Wasser geweiht, so hab man jedoch ein ganzes Jahr über drei Messen/:man hats dann bestellt:/ nit gelesen, noch weniger ein ganz Jahr eine Kinderlehre jemal gehalten.

Und da schon die Münsterer mit ihrer großen Ungelegenheit nach Holzheim auf eine Stund weit in ihr Pfarr gehen wöllen, so hätten sie in selbiger Kirchen wegen Enge nit stehen oder sitzen können. ... Sodann sind wegen Ungelegenheiten des weiten Weges zwei Kinder, als man selbige nach Holzheim zu der hl. Taufe getragen, auf dem Wege ohne Tauf gestorben. Überdies bei grassierende Krankheiten mit Providierung, Reichung der letzten Ölung und der Begräbnis selbsten es gar misslich, beschwerlich, ja an Leib und Seele allerseits gefährlich gewesen.

Neben allem die Pfarrei Holzheim also weitläufig und groß ist, dass andere auch weit entlegene Pfarrkinder schwerlich ein einziger Mann und Seelsorger abwarten möge. Wie dann eben in dieser Pfarr neben dem Dorf Holzheim mit Münster 21 unterschiedliche theils auf anderthalb Stund entlegene Orte, Kommunikanten aber in Allem bei 1439 gehörig sind“.

Diese Angaben sind Originalauszüge aus Vernehmungsprotokollen, die vom Landgericht Rain am 22.09.1625 an den Hofrat nach München übersandt worden waren. Dazu hatte man vier ältere Männer nach Kenntnissen über eine frühere Pfarrei und Begräbnisrecht, die Schwierigkeiten in der Pfarrei Holzheim und zu Zehentzahlungen für einen eigenen Pfarrer befragt.

Demnach ihre Churfürstliche Durchlaucht in Bayern selbsten bewogt worden, dass sie sich um die Münsterer angenommen und die Dismembration von dem Ordinario beehrt“.

**Mit solch allerhöchster Empfehlung wurde erreicht,
dass Münster am 8. Oktober 1631 durch Bischof Heinrich V.
wieder zur eigenen Pfarrei erhoben wurde.**

Pfarrer Satlberger hat uns aufgrund seiner umfangreichen Geschichtsforschungen dieses Datum zweifelsfrei überliefert. Ganz sicher hatte er bei seinen Geschichtsforschungen das Ernennungsschreiben vorgefunden. Es ist mir aber trotz umfangreicher Suche in den Bistums- und Staatsarchiven bisher nicht gelungen, das Original dieses bischöflichen Erlasses aufzuspüren.

Mehrere nachfolgende Schriftsätze bestätigen uns jedoch in eindringlicher Weise die Erhebung zur eigenen Pfarrei: Am 2. Januar 1643 schrieb die Niederschönenfelder Äbtissin Maria Cleopha an den Hofkammerrat München zu einem Rechtsstreit zwischen dem Kloster und der Dorfgemeinde Münster wegen Zehentrecht:

„Demnach vor etlich wenig Jahrn, noch vor des Schwedischen Feindts Einfall, durch den Herrn Ordinarium, und Bischof in Augspurg, auf der Dorfs Gemain zue Münster, in Eur Chur Fürstlichen Durchlaucht Gericht Rhain Ligundt, beschehen untertänigsten anlangen, aus der Filial daselbst, welches sonsten der Pfarr zu Holzhaimb (dem Deutschen Orden zu Blumenthal gehörig) in Corperirt ein absonderliche Neue Pfarr gemacht, und aufgericht.“

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, GL Fasz. 3283/70(6).

Des weiteren findet sich ein Schreiben des Weihbischofs Caspar Zeiler von Augsburg, datiert vom 1. Dezember 1652, das dieser an die Kurfürstin Maria Anna von Bayern gerichtet hatte. Darin ist dokumentiert:

„ ...daß die Dorfschaft zu Münster, als ein Filial in die Pfarr Holzheim gehörig, vor vielen Jahren sich sowohl bei der churfürstlichen Durchlaucht als auch dem Ordinario beklagt habe, dass sie in der Seelsorg und Gotts Diensten vernachtheilt und zur Mutter Kirche gar zu weit habe. So habe man nach etlichen Jahren vor geistlichem und weltlichem Gericht doch im anno 1631 im Beisein des churfürstlichen Gerichtsschreibers zu Rhain gerichtlich verordnet und erkenntet, dass die Filial Münster von der Pfarr Holzheim hinfüran separiert und künftig eine eigne Pfarr sein solle.“

Diese beiden Berichte hat für uns der ehemalige Archivdirektor Herr Dr. R. Seitz aus Neuburg recherchiert. Wir sagen ihm ganz herzlichen Dank für diese und weitere kostenlose Mitarbeit!

Als weiterer Beweis kann ein Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1632 gelten:
Pfarrkirche zu Münster, Urbanium I S 8 ff.

...Comißion wegen der neugehenden Pfarrer zu Münster im Rainer Landkapitel Anno 1632 den 3.4. u.5. ten Februar
Als ich Endsbenannter den 3. Februar diesen 1632 zigsten Jahres zu Münster ankam, hab ich alsbald die Kirch daselbst besichtigt und die Kirch mit anderen geistlichen Sachen und die Beschaffenheit. Habe umständlichen Bericht eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß vor etlichen Jahren, als die alte Kapelln der hl. Apostel Petri und Pauli allerbaufällig gewesen, aus Antrieb Bartholomäi Braun, gewestem Pflegverwalter zu Rain, als das hohe Gebäud in dem Schwungmaß des Thurmes, der anfangs in Meinung selbigem auch wider Untertanen Willen und Gutheißens gänzlich darniederzulegen, gutenteils abgetragen, gar abgebrochen in gleicher Weite, aber anderer Länge auferbaut...
Kein Baptisterium, Beichtstuhl, Chrisam oder Heiligöl, Monstranzen, Ciborium, weiß und schwarz Meßgewand, Silber und wohlvergoldetem Kelche, Corporation u. Pallae, Kerkerhäusle, für die unschuldigen Kinder kein Frithof ist vorgefunden/Debent haec omnia frocurari: (=Es muss für alles gesorgt werden).

Ein (Opfer-) Stock ist zwar in der Kirch, dazu aber allein die Kirchengwählten zwei Schlüssel, der Pfarrer keinen haben, wie er dann bisher nicht dazu genommen worden, wenn man denselben ausgeleert...
Die Kirch ist noch nicht geweiht, des gleichen der Hochaltar; die zwei Seitenaltäre stehen geblieben, allein etwas schmaler gemacht worden. ob sie geweiht oder nicht, ist niemand bewußt.“

Schon ein halbes Jahr nach dieser Ernennung kam es zum Schwedeneinfall im 30-jährigen Krieg. Die Pläne für die neue Pfarrei, nämlich die Einpfarung von Oberpeiching und Hemerten wurden deshalb nicht mehr ausgeführt. Oberpeiching wurde seinerzeit von Rain aus versehen, es zählte 165 Kommunikanten, hatte wöchentlich eine Messe und sonntags eine Predigt, die Einpfarung nach Münster war selbst von Holzheim gewünscht. Die ganze geplante Pfarrei hätte 700 Seelen gehabt.

Hemerten bestand zu dieser Zeit aus vier großen, wohlhabenden Bauernhöfen, die zur Pfarrei Neukirchen gehörten. Auf dem Weg dorthin war die Pfarrei Thierhaupten und Holzheim mit dem Weiler Königsbrunn zu durchqueren. Die Neukirchener Pfarrherren hielten noch lange an ihren Rechten fest, nur mit ihrer Zustimmung waren Trauungen und Taufen in Münster möglich, Beerdigungen erfolgten nur in Neukirchen. An der Südseite der Neukirchener Pfarrkirche ist heute noch eine kunstvolle Grabplatte eines Hemerter Bauern angebracht. Erst im Jahre 1824 wurde Hemerten schließlich der Pfarrei Münster angeliedert.

Unser Kirchenpatron Petrus, Patroziniumsfest am 29. Juni



„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein“.

Die Ernennung des Petrus zum ersten Papst, zum obersten Lehrer und Hirten der Gesamtkirche, erfolgte nach der Auferstehung Jesu am See Tiberias.

Simon Petrus wurde in Bethsaida am Nordufer des Sees Genezareth als Sohn des Jonas einige Jahre vor Christus geboren. Er war Fischer in Kapharnaum, von seinem älteren Bruder Andreas zu Jesus, dem Messias geführt. Dieser gab ihm den Beinamen Petrus, das bedeutet „der Fels“. Sogleich nach der Himmelfahrt Jesu tritt Petrus als Wortführer der Jünger in Erscheinung, heilt einen Lahmgeborenen und nimmt die ersten Heiden in die neue Kirche auf. Unter seiner Führung fand das erste Apostelkonzil in Jerusalem statt.

Er weihte in Rom die erste Kirche und kam dort auch mit Paulus in Gefangenschaft. Durch die Bekehrung der Wärter gelangten sie wieder in die Freiheit.

Zusammen mit dem hl. Paulus erlitt er unter Kaiser Nero in Rom im Jahre 64 oder 67 den Märtyrertod. Wie Eusebius berichtet, wurde Petrus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt, weil er sich für unwürdig hielt, in gleicher Weise den Tod wie sein Meister zu erleiden. Über seinem Grab errichtete Papst Anaklet ein kleines Gebetshäuschen, an dessen Stelle dann Kaiser Konstantin (312 - 337) eine große Basilika zu Ehren des Apostelfürsten errichtete.

Nach ihrem Verfall wurde sie im 16. Jahrhundert durch den Bau des heutigen Petersdomes ersetzt. Das Grab des hl. Apostels Petrus liegt unter der heutigen „Confessio“ des Petersdomes. Durch seinen in Rom erlittenen Märtyrertod hat er den Apostolischen Stuhl an Rom gebunden.

Ein Teil der Ketten, mit denen er im Kerker gefesselt worden sein soll, befindet sich in S. Pietro in Vincoli in Rom. Sein Hirtenstab wird je zu einer Hälfte in Köln und Trier aufbewahrt, ein Teil seines Mantels in Prag verehrt. Das Schwert, mit dem er dem Diener Malchus am Ölberg ein Ohr abhieb, befindet sich in Konstantinopel.

Der hl. Petrus wirkte in Palästina, Antiochia, Kleinasien und Italien. Er ist Patron der Brückenbauer, Eisenhändler, Fischer, Glaser, Maurer, Metzger, Schiffer, Schlosser, Schmiede, Schreiner, Steinmetze, Töpfer, Uhrmacher, Weber, Beichtenden und Büsser. Er hilft gegen Besessenheit, Fieber, Fußkrankheiten, Schlangenbiss, Tollwut und gegen Diebe.

Der hl. Petrus wirkte in Palästina, Antiochia, Kleinasien und Italien. Er ist Patron der Brückenbauer, Eisenhändler, Fischer, Glaser, Maurer, Metzger, Schiffer, Schlosser, Schmiede, Schreiner, Steinmetze, Töpfer, Uhrmacher, Weber, Beichtenden und Büsser. Er hilft gegen Besessenheit, Fieber, Fußkrankheiten, Schlangenbiss, Tollwut und gegen Diebe.

Unser Kirchenpatron Paulus, Patroziniumsfest am 29. Juni

Das Fest des hl Apostels Paulus wird seit dem Jahr 258 am 29. Juni zusammen mit dem hl. Petrus gefeiert.

Paulus wurde etwa um das Jahr 10 unter seinem jüdischen Namen Saulus in Tarsus in Kleinasien geboren. Er gehörte mit seiner Familie zum Stamme Benjamins. Von seinem Vater erbe er das römische Bürgerrecht, erlernte in seinem Elternhause die griechische und aramäische Sprache und war von Jugend an vertraut mit der hebräischen Bibelsprache.

Er studierte an der Tempelakademie in Jerusalem mit dem Ziel, ein Rabbi, ein Bibeltheologe zu werden. Seine Bekehrung geschah zwischen 33 und 35. Der junge Eiferer war aufgebrochen, um die Christengemeinde in Damaskus zu vernichten. Da erschien ihm der Auferstandene und aus dem Christenhasser Saulus wurde der leidenschaftlichste und treueste Anhänger Christi, der Völkerlehrer und Apostel Paulus.

Nach seiner Bekehrung kehrte er nach Tarsus zurück und predigte dort. Barnabas nahm ihn als Missionsgehilfen mit nach Antiochia und auf weite Reisen nach Zypern, Kleinasien, Mazedonien und Griechenland. So gelangte er auch nach Athen und Korinth und Ephesus.

Überall gründete er christliche Gemeinden, an die er später seine apostolischen Briefe richtete. Bei einem gegen ihn geschürten Volksaufstand wurde Paulus in Jerusalem eingekerkert. Nach seinem Wirken in Spanien und im Osten kehrte er nach Rom zurück, wo der hl. Petrus bereits als Bischof wirkte.

Kaiser Nero verurteilte ihn zum Tode, er musste 9 Monate im Mamertischen Kerker zubringen, bis man ihn als römischen Bürger mit dem Schwert im Jahre 67 hinrichtete, daher das Schwert als Symbolzeichen.

Teile seines Körpers ruhen in Sankt Peter, S. Paolo fuori le Mura, im Lateran und S. Paolo alla Regola. In der Kirche Tre Fontane zeigt man am Ort seiner Enthauptung noch den Steinblock, wo er enthauptet worden sein soll.

Der hl. Paulus wirkte in Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und Italien.

Er ist Patron der Arbeiterinnen, Korbmacher, Ritter, Sattler, Seiler, Teppichmacher, Weber, und Theologen. Der hl. Paulus hilft uns gegen Blitz, Hagel, Furcht, Krampf, Schlangenbiss, für Regen und für Fruchtbarkeit.



Die 33 Pfarrer von Münster

Nr.	von	bis	Vorname	Name	Sterbejahr/ Begräbnisort
1	1636	1677	Michael	Heinrich	1677 Münster
	Er stammte aus Gut Sulz. Hatte viele Kämpfe und Mühsale, bis die Pfarrei vollständig eingerichtet war. Eine etwas streitbare Natur, der von Dekan Stuhlmüller aus Rain als ein "unruhiger und kriegsliebender Charakter" bezeichnet wurde. Seine Predigten dauerten bisweilen 7 Viertelstunden und enthielten unnütze Fabeleien.				
2	1677	1695	Georg	Hochleittner	
3	1695	1725	Johann Baptist	Weiss	1725 Münster
	Pfarrer zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges und Leidtragender des großen Kriegsbrandes vom Juli 1704, wo der Pfarrhof und die Pfarrbücher den Flammen zum Opfer fielen.				
4	1725	1740	Andreas	Lederer	1740 Münster
5	1740	1741	Josef Nonnosus	Reichenmüller	1741 Münster
	War gebürtig in Münster beim "Pfeiferregl" am 20.07.1713. Er verstarb am 01.04.1741 im Alter von erst 27 Jahren				
6	1741	1753	Franz Anton	Asam	1763
7	1753	1763	Anton Georg	Symet	
8	1763	1765	Johann Georg	Libigo (Libido)	1766
9	1766	1785	Martin	Crines	
10	1785	1795	Augustinus	Bracht	
	später Hofbenefiziat in Neumarkt i.d. Oberpfalz				
11	1795	1817	Georg Michael	Pirner	1817 Münster
	Gedenktafel in der Rundtreppe				
			Josef Maria	Pfisterer	1822 Münster
	Vicarius Erconventuale O.S.B. vom Kloster Thierhaupten, verstarb am 25.11.1822, eine Gedenktafel in der Rundtreppe erhalten				
12	1817	1831	Karl	Schmid	1831 Münster
13	1831	1834	Franz- Xaver	Rixner	1834
	kam aus Kriegshaber, geb. 08.07.1801, vorher Pfr. in Westendorf bei Kaufbeuren. Später in Herbertshofen und Wettenhausen.				
14	1835	1837	Johann Evangelist	Zerrle	
15	1837	1840	Xaver Oswald	Stury	1840
16	1840	1846	Franz Josef	Brutscher	1870
17	1846	1850	Josef	Baumüller	1850
18	1850	1864	Martin	Stury	
	geboren in Dillingen am 01.11.1817, später Pfr. in Großkötz. Unter Pfr. Stury wurde die Kirche um 21 Fuß verlängert, das Langhaus mit Bildern der zwölf Apostel nach Overbeck, der Plafond mit einem Bild der Auferstehung nach Schraudolph ausgemalt.				
19	1864	1870	Josef Maria	Glöggler	
	geboren am 16.03.1823 in Rettenbach, später Pfr. in Oberpfaffenhofen, zuletzt Benefiziat in Immenstadt. Er war ein emsiger Sammler von Urkunden und geschichtlichen Nachrichten. Seine Arbeiten sind niedergelegt im Pfarrarchiv von Münster in den Urbarien I und II.				
20	1870	1874	Rudolf	Stiegele	

Nr.	von	bis	Vorname	Name	Sterbejahr/ Begräbnisort
21	1875	1880	Emil	De Crignis	
22	1882	1890	Josef	Gastl	
23	1890	1895	Jakob Friedrich	Bussereau	
	geboren 02.02.1863 in Hambach i.d. Rheinpfalz. Resignierte 1895 auf die Pfarrei Münster, seine Pfarrkinder nannten ihn "Bussera" und achteten ihn fast wie einen Heiligen. Ging dann nach Herxheim i.d. Pfalz, wo er die Herxheimer Anstalten (ähnlich Ursberg) gründete. Leben und Wirken des Prälaten Bussereau sind im Buch des Paulusstiftes Herxheim erschienen.				
24	1896	1907	Andreas	Ruf	
25	1907	1914	Wilhelm	Heffele	
	geboren in Blossenau, später Pfr. in Stadtbergen. War ein eifriger und tüchtiger Seelsorger.				
26	1915	1924	Georg	Willburger	
	geboren im Gut Guttzell bei Rottenburg, später Pfr. von Witzighausen/Weißenhorn. Ließ durch seinen Landsmann Gebhard Fugel die Kirche ausmalen mit den beiden Deckenmedaillons von 1917.				
27	1925	1932	Luitpold	Gehring	
	geboren 12.03.1887 in Waldstetten bei Günzburg, vorher Benefiziumsvikar in Streitheim, später Pfr. in Herbertshofen, dann freiresidierender Hausgeistlicher in Landsberg. Er war ein frommer Priester, zuletzt fast erblindet.				
28	1932	1948	Alois	Satlberger	
	geboren 13.05.1892 in Oberbreitenbach, Diözese Passau. 1930 erster Expositus in Klingsmoos, später Pfr. in Baar-Ebenhausen im Dekanat Pfaffenhofen/Ilm. Zuletzt Kommorant in Euernbach/Pfaffenhofen. Hat viel Material gesammelt zur Pfarr- und Ortsgeschichte, so das Urbar I und II. Er hat die Arbeiten des Pfr. Glögglert fortgesetzt und die Staatsarchive München und Neuburg sowie das Diözesanarchiv durchforscht. Hat sich nicht getraut, rascher zu arbeiten, um die Seelsorge nicht zu vernachlässigen. "Deus propitius esto mini peccatori" (seine eigenen Angaben).				
29	1948	1954	Adam	Köpf	
	geboren 12.02.1898 in Trauchgau, vorher Pfarrvikar in Drössling, 1954 "freiresigniert", später Kommorant an verschiedenen Orten, u. a. in Kaisheim, Egern/Tegernsee, Berglern und Landshut				
30	1954	1996	Max	Lober	1996 Münster
	geboren 12.10.1922 in Augsburg, vorher Stadtkaplan von St. Konrad, Augsburg. Er war am längsten im Priesteramt in der Kirchengeschichte. Der Neubau des neuen Gotteshauses in den Jahren 1979-80 ist sein großes Lebenswerk.				
31	1996	1999	Peter	Mangatt	
	Pater Peter kam aus Kerala in Südwestindien und war sehr beliebt. Unter seiner Regie fanden mehrere Reisen in sein Heimatland statt.				
32	1999	2005	Josef	Wöppel	
	Pfr. Wöppel aus Holzheim hatte sechs Jahre die Seelsorge für die Pfarrei Münster mit übernommen.				
33	2005		Jeejo	Chalakkal	
	Ab September 2005 wurde die Pfarreiengemeinschaft Bayerdilling gegründet, zu der auch die Pfarrei Münster zählt. Pfarrer Jeejo Calakkal kommt aus Kerala in Südwestindien und ist nun auch für die Seelsorge in Münster zuständig.				

Unser Kirchturm



Der älteste und merkwürdigste Teil der Kirche, ja wohl des gesamten Dorfes, ist unstreitig der massive Kirchturm, der allein aus dem Mittelalter übrig geblieben ist. Über einem Kranz von erratischen Blöcken (=Findlinge aus Juragestein) errichtet, hebt er sich in ca. 90 cm Dicke mit scharfen, geraden Ekkanten ohne jede Einstufung oder Gliederung bis zur doppelten Höhe des Langhauses empor. Nur innen zeigt die Mauer einige Einstufungen, dort finden sich auch zahlreiche Gerüstlöcher. Die untere Stufe des Turmes bildet den Chor der Pfarrkirche, der nach oben durch ein Kreuzgratgewölbe abgeschlossen und nach Westen geöffnet ist. Diese Öffnung bildet gleichzeitig den Altarraum der Kirche, wie es bei den ältesten Landkirchen in Ober- und Niederbayern häufig der Fall ist. Der ehemals spitzbogige Chorbogen wurde vor unbekannter Zeit durch einen Rundbogen ersetzt. Die Fenster waren ehemals ebenso spitzbogig gewesen, was die Entstehung als gotisches Bauwerk erklärt.

Die Historiker bezeichnen das Bauwerk als „Chorturmkirche“ und teilen es dem 13. oder 14. Jahrhundert zu.

Weiter wird der Turm als viergeschossiges Bauwerk mit gekuppelten, rundbogigen Schallöffnungen beschrieben, deren Mittelpfeiler quergestellt sind. In der östlichen Giebelseite befinden sich Blendarkaden, und ein Satteldach schließt den Bau (Auszug aus „Die Kunstdenkmäler von Schwaben, Bd. V., Stadt und Landkreis Neuburg von 1958).

Der unterste Teil des Bauwerks ist als Backsteinbau mit gemischten Bruchsteinen erstellt. Es ist durchaus möglich, dass es sich im Ursprung auch um einen Wehrturm für Notfälle oder um eine

Vorratskammer handelte, die nur über eine Leiter an der Südseite erstiegen werden konnte. Der jetzige Zugang über dem Dachboden des Langhauses ist nur ein derber zementierter Mauerdurchbruch, in einem Gerüstloch findet sich ein eingemauertes und angebranntes Stück Holz. Sehr gut ist im Dachboden der Kirche noch die Giebelform der alten Kapelle vor der Zeit des Neubaus von 1625 zu erkennen. Diese Kapelle war offenbar nachträglich an den Turm angebaut worden, was die Vermutung bestärkt, der Turm wäre ursprünglich als Flucht- Wacht- und Wehrturm erstellt worden.

Der Turm weist eine Höhe von etwas mehr als 21 Meter auf, er war ursprünglich höher gewesen. Der Landrichter von Rain hatte um 1620 angefangen, den Turm abzutragen. Möglicherweise wollte er das Baumaterial für den Kirchenneubau verwenden. Auf Drängen der Einwohner ließ er von diesem Vorhaben wohl wieder ab und den Turm mit dem gegenwärtigen Satteldach schließen. Der obere Teil des Turmes sowie die Spitzgiebel sind bedeutend leichter über den alten Mauern aufgebaut, auf Höhe der Glocken ist das deutlich zu erkennen.

Der Pfarrhof

Im Jahre 1255 wurde die Pfarrei Holzheim mit Münster und Pessenburgheim den Deutschordensrittern in Aichach-Blumenthal übertragen. Der Haupthof in Münster war offenbar der Blumental'sche „Garthans“, der auch „Gartenhaus“ oder „Gartenhans“ genannt wurde. Zwischen diesem Hof und dem Friedhof war das Frühmesserhaus mit Scheune und Stallung. „Frühmesser“ waren Geistliche, die nur zum Lesen der Frühmessen befugt waren.

Im Jahre 1643 fehlte noch jeglicher Hausgarten mit Brunnen und Backofen. Für die Notdurft war nur eine Grube vorhanden. Einen Hausgarten hat die Gemeinde verweigert, weil im Orte auch niemand einen solchen habe, sondern sich mit dem Krautgarten abfinden müsse. Der jetzige Garten zwischen Hof und Kramer wurde erst 1861 von Josef Lohmann, Bauer in Stätzling gekauft.

1643 heißt es weiter: „Durch den Hof und hinter dem Frühmesserhaus waren öffentlich gebrauchte Wege, auch ist der Hof mit keinem Dill oder Zaunwerk umfassen, sondern ganz offen. Das Haus stehet frei und aller Orten den Winden und Ungewittern unterworfen. Die Wänd sind mit Lehm gemacht, inwendig ist es der Notdurft wegen noch nicht völlig ausgebaut. Dahero an diesem Pfarrhaus stets zu flicken und machen sein wird.“ So schrieb Georg Krauss als bischöflicher Kommissarius in Übereinstimmung mit Michael Heinrich, dem Pfarrer von Münster.

Es ist anzunehmen, dass man beim Neubau der Kirche 1625 das Frühmesserhaus als künftiges Pfarrhaus ausersehen hatte und möglichst einladend herrichtete. Den kommenden Kriegsbelastungen aber war es nicht gewachsen. Nach der Tilly-Schlacht 1632 bei Rain wurde der Pfarrhof gänzlich zur Ruine, erst 1639 konnte ihn der erste Pfarrer Michael Heinrich von Gut Sulz beziehen. Weil dabei das Dorf bis auf drei Häuser zerstört worden war, hatten die Bauern wohl andere Sorgen als die Reparatur des Pfarrhofes. Man wartete wohl lieber auf das Ordinariat und die Regierung.

Im Jahre 1704 nach der Schlacht am Schellenberge bei Donauwörth fielen die siegreichen Engländer und Holländer schon wieder über Rain in das bayerische Gebiet ein, um den Kurfürsten Max Emanuel reif für den Frieden zu machen. Sie plünderten und brannten alle Ortschaften nieder, die ihnen in den Weg kamen. Damit ging auch unser Münster mitsamt dem Pfarrhaus und den dort verwahrten Pfarrbüchern größtenteils in Flammen auf. So hat es Pfr. Johann Weiß nach dem Ausweis der Briefprotokolle und am Anfang des nun nötig gewordenen neuen Taufbuches eigens vermerkt. Drei Jahre stand Pfarrer Weiß vor den Ruinen des Pfarrhofes und musste ein notdürftiges Unterkommen in fremden Häusern, sogar in Stallungen und Scheunen suchen.



Pfarrer Lederer wurde zum Nachfolger des Pfarrers Weiß, und er hatte schon wieder mit einem umfassenden Neubau des Pfarrhauses zu tun, das er im Jahre 1740 beziehen konnte. Ähnliches traf alle Jahrhunderte etwa zweimal zu. Oft gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen der Pfarrei und der Gemeinde Münster einerseits und dem Ordinariat und der Regierung andererseits. Grund hierfür waren stets die Kosten für die Baulast. Sowohl im Pfarr- wie auch im Gemeindearchiv finden sich darüber mehrere dicke Aktenbündel mit Prozessakten.

Die lange Geschichte der Münsterer Kirchenglocken

Der alte Kirchturm war sicherlich schon weit vor der Ernennung zur Pfarrei 1631 mit einer oder mehreren Glocken ausgestattet, im Pfarrarchiv fanden sich dazu bisher keine weiteren Hinweise.

Die älteste nachweisbare Kirchenglocke für unsere Gemeinde wurde 1730 von der Gießerei Maderhofer in Augsburg gefertigt. Sie verblieb durch alle Wirren der Zeit auf dem Turm und wurde erst 1949 im Zuge der letzten Glockenweihe abgenommen, weil sie wohl nicht mehr in die neue Klangharmonie passte. Seither verrichtet sie in der Kirche von Sallach ihren täglichen Dienst. Sie ist mit Reliefs der hl. Maria auf der Mondsichel, dem hl. Johannes dem Täufer und dem hl. Josef mit dem Jesuskind versehen.

Die Akten berichten uns vom Kauf von zwei Glocken im Jahre 1874 bei der Glockengießerei Hermann in Memmingen. Eine alte Glocke wurde dazu abgenommen und umgegossen. Die Majestät des Königs überließ der Gemeinde dazu kostenlos sechs Zentner Kanonenmetall aus dem siegreichen Kriege 1870-71 gegen Frankreich. Das bischöfliche Ordinariat genehmigte die „Benediction“ der neuen Glocken und sandte „zu diesem Cultakte eigens geweihtes Wasser“.



Die „Große“ auf dem Turm:
Die Marienglocke mit dem
Bildnis der Patrona Bavaria und
der Inschrift
„Königin des Friedens, Ave, Ave“

Nur 43 Jahre durften die Glocken ihren wichtigen Kirchendienst vornehmen, da kam 1917 im ersten Weltkrieg der Befehl, die große Glocke mit 450 kg und die kleine mit 100 kg aus dem Guss von 1874 vom Turm zu holen und für Kriegszwecke abzuliefern. Der mittleren Glocke von 1730 blieb wegen ihres „mäßigen geschichtlichen Wertes“ dieses Schicksal erspart. Eine Glocke musste den Bürgern auch wegen des Stundenschlags und des Gebets- und Messläutens belassen werden.

Schon 1921 baten der damalige Pfarrer Willburger und Bürgermeister Josef Kügler ihre Gemeindemitglieder um Spenden zum Kauf neuer Kirchenglocken. Neben großzügigen Gaben der beiden Gutsbesitzer brachten die Bürger fast den gesamten Kaufpreis von 30.129 Mark auf, und die Gießerei Ulrich in Apolda, Thüringen fertigte drei neue Glocken an. „Alle Herzen schlugen höher, als die prächtigen, schweren Rappen des Schlossbauern den Wagen mit der großen Glocke und die ebenso schönen wie eleganten Pferde des Karl Baumann (Kirchenwirt) den festlich geschmückten Wagen mit den beiden anderen Glocken mit Musik und unter großer Beteiligung der Bevölkerung von der Bahn in das Dorf holten. Früh um 7 Uhr wurden die Glocken festlich geweiht, und nach schweißtreibender Arbeit des Glockenmeisters und zahlreicher Hilfskräfte verkündete das neue, nun vierstimmige Geläut, das Abendgebet.“ So kündigt ein interessanter Zeitungsbericht der damaligen „Rainer Zeitung“ mit prosaischen Worten von diesem Münsterer Großereignis.

Aber nicht lange, ja nur 21 Jahre, durften die Glocken ihren Klang zum Ruhme Gottes erklingen lassen. Schon 1940 war Pfarrer Satlberger gezwungen, den Meldebogen für Bronzeglocken an die Obrigkeit zu erstellen. Am 13. April 1942, dem Tag nach dem weißen Sonntag, verlor unser alter Kirchturm wieder seine Glockenstimme, nur die alte Glocke von 1730 durfte an ihrem Platze bleiben. Sie war dann die einzige, die in diesem schlimmen 2. Weltkrieg die Totenmessen für die Gefallen mit ihrem Geläut begleitete und die große Zerstörung unseres Dorfes im April 1945 miterlebte.

Glückliche Umstände bewahrten die Glocken vieler Pfarreien vor dem Schmelzofen, die Münsterer fanden leider nicht den Weg zurück in ihr Dorf. Pfarrer Satlberger stellte 1948 ein Gesuch an den Staat um Zuweisung von Edelmetall zum Guss eines neuen Läutwerkes. Angeblich ist dazu ein beschädigter Bronzeadler von etwa 200 kg Gewicht aus dem Fliegerhorst Lechfeld zugewiesen worden.

Als Nachfolger Satlbergers kam Ende 1948 Pfarrer Adam Köpf nach Münster. Seine eifrigen Sammlungen brachten trotz der herrschenden großen Not bald den Grundstock zusammen, und man beauftragte die Gießerei Czudnochowski in Erding mit der Fertigung vier neuer Glocken. Wegen zahlreicher Aufträge musste die Firma die Lieferung immer wieder verschieben, bis es am 4. September 1949, nachmittags um 1 Uhr der „neuen Zeit“ soweit war: Zum Festzug und Festakt spielten zwei Musikkapellen, und für alle Kraftfahrzeuge bestand Sonntagsgenehmigung. So berichtet das Festplakat im Pfarrarchiv. Pfarrer Adam Köpf weihte die vier neuen Glocken, und an den folgenden Tagen wurden diese mit einem neuen Glockenstuhl im Turm eingebaut. Schade, für die alte Glocke von 1730 war da leider kein Platz mehr, und so trat sie nach 276 verdienstvollen Jahren den eingangs beschriebenen Weg zur Kirche nach Sallach an.

Mögen unsere vier Glocken noch lange Zeit ihrer Berufung folgend zum Stundenschlag ertönen, an die täglichen Gebete erinnern, zu Festtagen, Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen läuten und niemals mehr zu Kriegszwecken ihren Platz hoch über unseren Köpfen verlassen müssen!

Gerhard Pfitzmaier

Die „Zweitgroße“ auf dem Turm:
Mit den Patronen Petrus und Paulus
und der Inschrift
„Ihr hl. Kirchenfürsten, bittet für uns“



Bilder von der Glockenweihe am 4. September 1949:



Das Geläut unserer Pfarrkirche mit einem Gesamtgewicht von 2973 kg:

Glocke	Tonlage	Durchmesser in cm	Gewicht in kg	Weihe
Die Große	des	145	1520	Hl. Mutter Maria
Die Zweitgroße	f	115	721	Kirchenpatrone Peter und Paul
Die Mittlere	as	89	430	Hl. Florian
Die Kleine	b	85	302	Den Hl. Engeln

Die Turmuhr

Die Kirchenglocken rufen seit ewiger Zeit die Gläubigen zum Gottesdienst, sie erfüllten in früherer Zeit aber noch eine weitere wichtige Aufgabe:

Nur wohlhabende Leute konnten sich eigene Uhrwerke leisten, für die Bauern und Anwesenbesitzer von Münster dürfte das bis weit in das 18., ja sogar bis in das 19. Jahrhundert hinein ein unerschwinglicher Luxus gewesen sein. Daher war man auf die vom Kirchturm zu vernehmende Zeit angewiesen. „Aber beim Gebetläut'n bis't dahoam“ war früher häufig als eindringliche Mahnung an Kinder und Enkel zu hören.

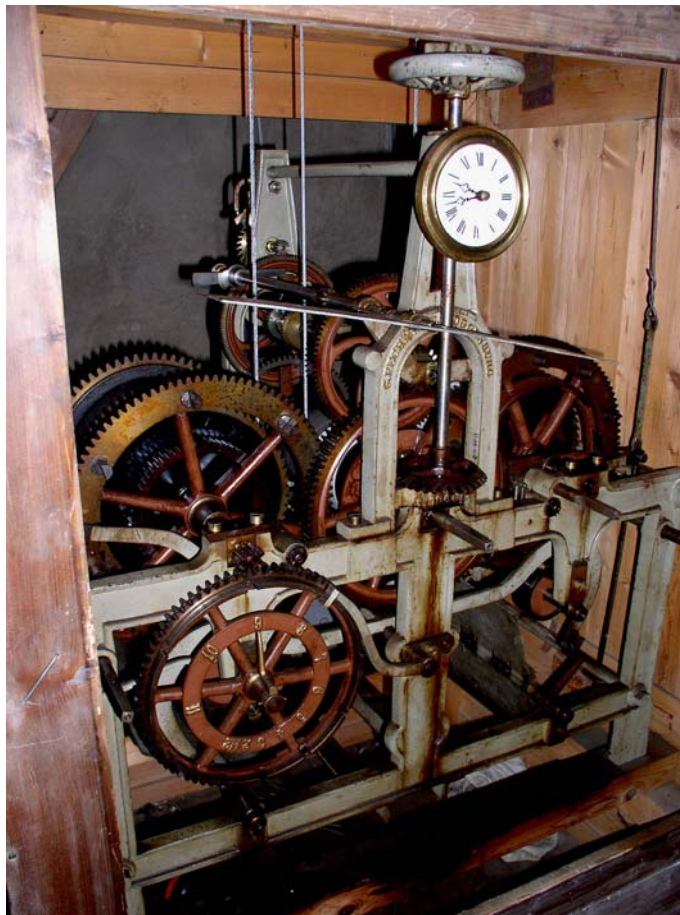
Der Schlag der Viertelstunden und der Stundenschlag auf der großen Glocke gehört auch heute noch zu unserem dörflichen Alltag.

Das Gebetläuten in der Früh um fünf Uhr, das Elfuhrläuten, das Mittagläuten und das Gebetläuten am Feierabend war für die Bauern, Mägde und Knechte der früheren Zeit eine wichtige Orientierung.

Hörte man das Läuten aus Holzheim, war im Sommer Schönwetter, zur Winterzeit aber oftmals große Kälte angesagt. Hörte man die Ellgauer Glocken, war Regenwetter aus dem Westen zu erwarten, und diese Wetterprognosen haben auch heute noch Bestand.

Wann die erste Turmuhr in Münster aufgestellt worden war, ließ sich im Pfarrarchiv leider nicht feststellen. Im Jahre 1949 hatte wiederum Pfarrer Köpf die Initiative ergriffen und ein neues Uhrwerk beim Uhrenbaumeister Pechmann aus Roggenburg bei Neu-Ulm bestellt. Der Preis betrug nach langem Feilschen 4.000 DM, für das alte Werk wurden 800 DM vergütet. Zu Weihnachten 1949 war die Uhr voll funktionsfähig eingebaut.

Auch nach Norden, zur Trommelgasse hin, war vorher ein Zifferblatt angebracht. Beim Einbau der Neuen Uhr wurde dieses jedoch entfernt. War es früher Mesnerspflicht, mindestens einmal in der Woche die Uhr aufzuziehen, hat diese Arbeit längst die Technik übernommen.



Die Orgel

Über das Alter der ersten Münsterer Kirchenorgel liefert uns das Archiv leider wenig Angaben. Es ist jedoch ein „Contract“ vorhanden, wonach im Juli 1891 der Pfarrer Bussereau beim Orgelbaumeister Bouthillier in Oettingen im Ries eine neue Orgel zum Preis von 1.870 Mark bestellte. Die Bezahlung wurde in mehreren Raten vereinbart. Die Orgel verfügte über 1 Manual und 8 Register, diese waren in Holz und Zinn ausgebildet. Eine ältere Orgel war damals schon vorhanden, was eine Anmerkung im Kostenvoranschlag beweist. Im Verlaufe des 1. Weltkrieges waren auch Edelmetalle wie Zinn abzuliefern, und aus unserer Dorfkirche mussten 49 Pfund Orgelpfeifen und 4 Pfund Aluminium für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden. Die Orgel war damit wohl unbrauchbar geworden.

Pfarrer Alois Satlberger hat sich 1934 für die Instandsetzung der Orgel eingesetzt, musste aber ein schlimmes Gutachten hinnehmen. Die Orgel von 1891 sei „in ganz unglaublich pfuschmäßiger Weise angelegt worden“, schrieb ihm Orgelbauer Bittner aus Eichstätt. Satlberger hat dann Ende 1934 die Änderung des Spieltisches und den Umbau des Blasebalges für 332 Reichsmark in Auftrag gegeben.

Offenbar war diese Renovierung nicht von großem Erfolg, denn unter Pfarrer Max Lober wurde 1957 für eine neue Orgel gesammelt. Dazu war der Umbau der Empore erforderlich, auch der Aufgang wurde geändert. Unter dem Treppenaufgang fand ein neuer, geschlossener Beichtstuhl Platz. Für den Betrieb der Orgel war nun kein Balgtreter mehr nötig. Zumeist wurden dazu Schulbuben herangezogen, die den Blasebalg während des Spiels treten mussten, oftmals als Strafarbeit aus der Schule. Mit dem Neubau unserer Pfarrkirche 1979/80 wurde die Orgel abgebaut und auf der Empore des neuen Schiffs wieder errichtet. Auch dort wurde die Orgel mehrfach verbessert. Sie verfügt nun über 3 Pedalregister, 5 Register im 1. Manual und 6 Register im 2. Manual.



Eine Ansichtskarte berichtet von 1957, als unter Pfarrer Lober der umfangreiche Umbau der Orgel stattfand, ein neuer Emporenaufgang und darunter der neue Beichtstuhl eingebaut wurde.

Als Organist waren über Jahrhunderte hinweg die Dorfschullehrer von der Gemeinde angestellt und besoldet. Die Lehrer Baur, Ludwig Balsler, Frl. Endraß und zuletzt Hans Hafner hatten ihre Freude als auch ihre Leiden mit großer Hitze und Kälte auf der Empore und den dadurch oft klemmenden Tasten und Pfeifen.

Ein ganz großer Orgelkomponist und Musikvirtuose aber hat auf dieser Dorforgel seine ersten Tastenübungen unternommen. Der Münsteraner Albert Schönberger begann hier seine Orgelkarriere, die ihn bis zum Organisten des Mainzer Doms führte. Auf Seite 37 stellen wir ihn näher vor.

Renovierungen an der Pfarrkirche

Im Jahre 1914 wurde die Pfarrkirche innen grundlegend restauriert. Die Arbeiten nahm der Kirchenmaler Hans Hofmann aus München-Pasing vor.

In seiner Rechnung vom 25. September 1914 sind u. a. verzeichnet:

- große Rahmen für das größere und das kleinere Deckenbild neu ausgefertigt
- Emporenbrüstung mit diversen Arbeiten ausgeführt
- Marmorierung des Altars, der Seitenaltäre und die Vergoldungen ausgebessert
- Glanzvergoldung des neuen Tabernakels
- Figuren Petrus, Paulus und Michael in Glanzgold hergestellt

Die Rechnung beschreibt neben den geleisteten Arbeiten auch die Aufzählung der damals vorhandenen Figuren. Ein auffälliger Hinweis ist darin noch enthalten: Im Kostenvoranschlag ist das „Abbeizen der Wandmalereien (Apostel)“ bezeichnet. Nach Aussagen älterer Bürger waren die Wände des Kirchenschiffs früher bemalt, was diese Aussage wiederum bestätigt.

Die Gesamtkosten für die Restaurierung beliefen sich auf 9.354,90 Mark. Auch zehn Fensterstöcke waren damals neu gefertigt worden, wie aus der Rechnung des Schlossers Karl Schuster aus Rain zum Preis von 330 Mark hervorgeht.

Für die oben beschriebenen zwei Stuckrahmen für die Deckengemälde war wohl ein Maler der Fa. Hofmann vorgesehen, der jedoch gleich zu Beginn des ersten Weltkriegs gefallen war. Aus einem längeren Schriftwechsel geht hervor, dass die Firma diese Arbeiten nun zu einem erheblich höheren Preis durchführen lassen wollte, womit die Pfarrei nicht einverstanden war. Schließlich wurden die beiden Gemälde nach Entwürfen des Kgl. Prof. Gebhard Fugel im Benehmen mit dem Bischöflichen Ordinariat Augsburg ausgeführt. Fugel war ein Freund und Landsmann des Pfarrers Georg Willburger, der von 1915 bis 1924 in Münster war.

Pfarrer Köpf stieß nach dem Kriege eine größere Restaurierung an. Er sammelte eifrig, wie schon für die Glocken, und konnte den erforderlichen Betrag in Höhe von 3.400 DM durch Spenden vollends abdecken. Die Arbeiten führte der Kirchenmaler Georg Hatzelmann aus Augsburg durch.



Dieses Bild entstand bei der Volksmission im Jahre 1955, die farbliche Gestaltung war hier bereits nicht mehr vorhanden.

Unsere alte Kirche, wie sie sich festlich geschmückt zur Volksmission 1933 den Gläubigen präsentierte



Pfarrer Alois Satlberger war 1932 als Seelsorger nach Münster gekommen. Vom 30. April bis 7. Mai 1933 rief er in einer ersten Volksmission die Gläubigen zur Kirche, von diesen Tagen stammt diese bislang älteste Innenaufnahme unserer Kirche.

Auf der Tafel über dem Hochaltar ist der Aufruf „Rette Deine Seele“ wohl als Leitspruch zu den Bußtagen zu lesen.

Bemerkenswert ist die Ausmalung der Kirche mit farbigen Friesen, den Fensterrahmen und die Einrahmung der beiden Deckengemälde. Über dem Chorbogen ist in einem Libell das „Gloria in excelsis deo!“ zu sehen. Bei einer Renovierung im Jahre 1950 wurde die gesamte Farbgebung entfernt. Das Deckenbild zeigt die „Predigt am See Genzareth“, im rückwärtigen Teil des Kirchenschiffs war bis zum Umbau 1980 das Deckengemälde der Sendung des Petrus zu sehen: „Du bist Petrus der Fels. Dir will ich die Schlüssel des Himmelsreiches anvertrauen. Weide meine Schafe, weide meine Lämmer“.

Der linke Seitenaltar ist als Maialtar zur Ehre der Gottesmutter Maria prächtig geschmückt.

Münster baut ein neues Gotteshaus

Münster war, wie auch die Orte in der Umgebung, ständig gewachsen. Viele Vertriebene des 2. Weltkrieges hatten hier eine neue Heimat gefunden, und Ende 1970 zählte das Dorf 735 Einwohner. Ein sehr großer Teil davon gehörte damals wie heute dem katholischen Glauben an, und die alte Kirche war oftmals zu klein für die vielen Besucher.

Eine Vergrößerung des Kirchenraumes war wegen der Lage am Kirchberg unmöglich. Im November 1971 führte Pfarrer Max Lober erste Gespräche mit der Familie Karl Halbmeir mit dem Ziel, deren Hof an der Nordseite der Kirche abzulösen und das Anwesen auszusiedeln. Nur auf diesem Weg war ein umfangreicher Neubau möglich. 1973 war dies gelungen, der „Kirchaschneider“, so der althergebrachte Hausname, siedelte in die Trommelgasse aus. Im Juni 1974 legte die Kirchenverwaltung dem Ordinariat in Augsburg den Wunsch zu einer neuen Kirche vor.

Für eine so kleine Gemeinde wollte der bischöfliche Finanzdirektor aber nicht soviel Geld freimachen, da gab es größere und wichtigere Vorhaben. Pfarrer Lober jedoch ließ sich in seinem Plan nicht beirren, in seiner bekannten Unnachgiebigkeit erreichte er bei Bischof Josef Stimpfle die Zusage zum Neubau des Gotteshauses. Nach Zustimmung der Denkmalämter zum Abbruch des Kirchenschiffs wurde 1975 der Bauausschuss gegründet. Ihm gehörten neben Pfr. Lober noch Michael Brugger, Anton Braun, Andreas Meyr und Anna Wiener an. 1976 wurden die nötigen Absprachen mit dem Diözesanbauamt getroffen, und am 5. Mai 1977 entschied sich ein Preisgericht für den Vorschlag des Architekten Gärtner aus München.

Vor dem Baubeginn waren jedoch noch schwere Steine aus dem Weg zu räumen: Verbesserungen des Entwurfs, Reduzierung der Kosten und das Finanzierungsmodell mussten unter Dach und Fach gebracht werden. Die Ausschreibung des Bauvorhabens im Februar 1979 fiel zu teuer aus, aber beim Gespräch am 19. April 1979 wurde „grünes Licht“ für den Baubeginn gegeben.

Am 19. Juli 1979 fand die letzte hl. Messe im alten Kirchenschiff statt, und sofort machten sich fleißige Hände ans Werk. Sie räumten die Kirche aus, denn bereits am 10. August kamen die Bagger und brachen den Westteil des alten Kirchenraumes ab.

Den Rohbau der Kirche erstellte die Firma SIBO aus Donauwörth, bis Weihnachten konnte gearbeitet werden. Im Februar 1980 ging's dann zügig weiter, und am 22. März vollzog Monsignore Domkapitular Max Ziegelbauer aus Augsburg die Grundsteinlegung. Am 24. April konnte bereits Richtfest für das neue Münsterer Kirchengebäude gefeiert werden. Davon berichten die Bilder auf der nächsten Seite.

Im Mai 1980 wurde die alte Sakristei an der Südseite des Turmes abgebrochen, sie war 1870 errichtet worden. Für den Innenausbau waren Handwerksbetriebe aus Münster sowie der näheren Umgebung tätig, zahlreiche Hilfskräfte unterstützten mit freiwilliger und kostenloser Mitarbeit die Fertigstellung von Kirche und Pfarrzentrum.

In Münster steht nach einer kleinen Kapelle der Vorzeit, nach dem ersten Kirchenbau von 1625, einem Neubau von 1791 und dessen Erweiterung von 1854 nun also das vierte Gotteshaus. Die Baukosten beliefen sich auf rund 3 Mio. DM für den Neubau von Kirche und Pfarrzentrum, die Renovierung der alten Kirche kam mit rund 400.000 DM hinzu und war von den Mitgliedern der Pfarrgemeinde zu tragen. Alle Schuldenlasten der Baumaßnahme sind bereits getilgt.

Ein Teil dieser Angaben ist der Festschrift zur Einweihung am 19.10.1980 entnommen.

Neubau der Pfarrkirche St. Peter und Paul in den Jahren 1979 -1980



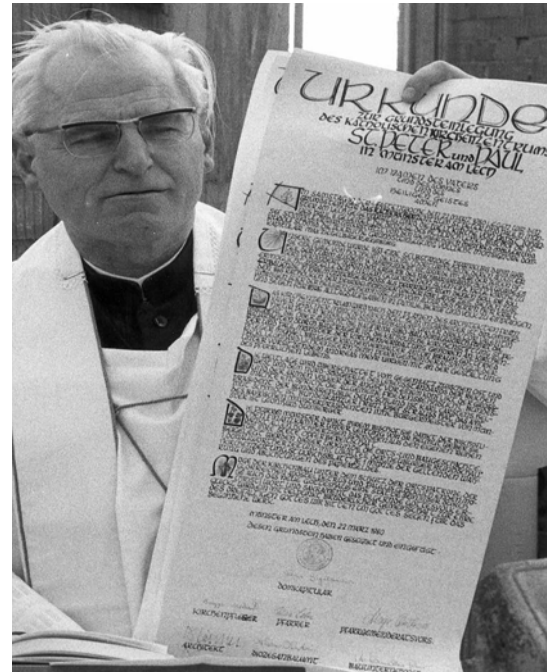
Teilabbruch am 10.08.1979



Richtfest am 24.04.1980



Grundsteinlegung am 22.03.1980



Pfarrer Max Lober mit Grundstein-Urkunde

Einweihung der Pfarrkirche mit Pfarrzentrum am 19. Oktober 1980

Eine Gemeinde mit 800 Einwohnern ohne Kirche- die Verantwortlichen suchten für 15 Monate nach einem angemessenen Ausweichquartier. Von Juli 1979 bis Oktober 1980 fanden die Gottesdienste im Jugendheim und im Saal des Kirchenwirts statt, am Pfingstmontag 1980 nutzte man das Festzelt der Freiwilligen Feuerwehr zum Kirchenbesuch.

Der Kirchenbau von 1979/80 war ohne Zweifel das bisher umfangreichste Bauvorhaben in der Gemeinde. Nur durch die unermüdliche Hilfe der Ortsbewohner sowohl bei kostenlosen Arbeitsleistungen als auch in der Spendenbereitschaft war die Bewältigung dieses Großprojektes möglich. Unzählige Arbeitstage wurden für Gottes Lohn geleistet und viel Geld geopfert. Ob dies heute, nach 27 Jahren noch möglich wäre?

Zur feierlichen Einweihung der neuen Pfarrkirche hatte Pfarrer Max Lober mit seinen Helfern eine kleine Festschrift erstellt. Hier einige Auszüge aus den darin enthaltenen Botschaften und Grußworten:

Weihbischof Manfred Müller:

„Ich freue mich, mit Ihnen diesen bedeutenden Tag im Leben Ihrer Pfarrei mitfeiern zu dürfen... Ich spreche Ihnen meinen herzlichen Dank, meine Anerkennung und Hochachtung aus, um Gott und seiner Gemeinde auch in der neuen Zeit ein würdiges Haus zu errichten...“

Weihbischof Manfred Müller wurde später zum Bischof des Bistums Regensburg berufen, das er viele Jahre leitete.

Pfarrer Max Lober:

„Kirche und darunter liegendes Zentrum, die renovierte Restkirche, der in neuem Glanz erstrahlende Turm, ein neuer Kirchplatz, vor allem aber nun viele schöne Möglichkeiten, das kirchliche Leben in der Zukunft neu zu entfalten, das sollte uns allen ein Anlass sein zur großen dankbaren Freude...Sicher waren die letzten 1 ¼ Jahre eine Durststrecke, aber all das liegt hinter uns, Gott sie Dank aus ganzem Herzen! ...Feiert die Güte des Herrn auch im neuen Gotteshaus, das allein zu Seiner Ehre errichtet worden ist.“

Unser damaliger Pfarrherr, H.H. Geistlicher Rat Max Lober war 1922 in Augsburg geboren. Er wirkte im Ort von 1954 bis 1995 und war mit mehr als 41 Dienstjahren unter den bisherigen 33 Pfarrern am längsten im Amt. 23 Jahre davon war er Dekan des Dekanats Rain am Lech. Nur seinem unermüdlichen Fleiß ist es zu verdanken, dass dieses neue Gotteshaus mit dem Pfarrzentrum entstehen konnte, es ist sein großartiges Lebenswerk. Die Gemeinde hatte ihn wegen seiner herausragenden Verdienste um Kirche und Ort zum Ehrenbürger ernannt. Er verstarb 1996 und ruht im Priestergrab auf dem Dorffriedhof.

1. Bürgermeister Konrad Dumberger:

“...Es ist eine ganz besondere Ehre für mich, an dieser Stelle die Freude der ganzen Bevölkerung über diesen Festtag zum Ausdruck zu bringen. Unser neues Pfarrzentrum soll den Mittelpunkt des Gemeindelebens bilden. Das neue, schöne Gotteshaus möge stets der äußere Ausdruck für die Gläubigkeit der Gemeindeglieder sein.“

Kirchenweihe durch Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Manfred Müller

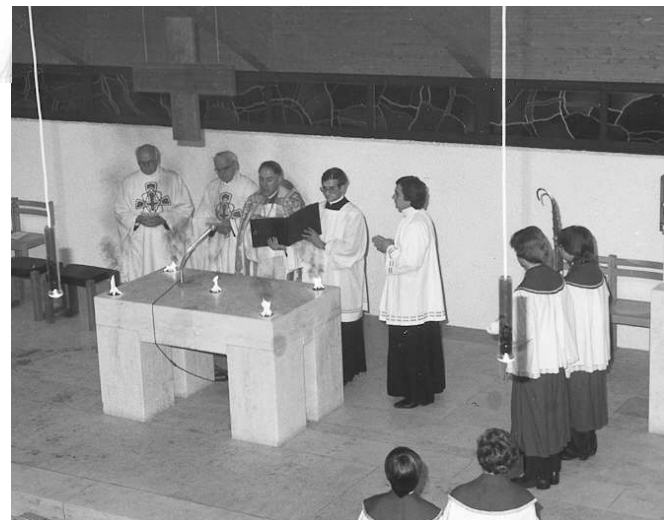
Pfarrer Lober hatte seine Pfarrgemeinde durch ein Triduum (=heiliger Dreitageszeitraum) und eine Vigil (=Vorabendgottesdienst vor hohen Feierlichkeiten) auf das große Fest vorbereitet.

Der Hochwürdigste Herr Weihbischof wurde feierlich empfangen und in einem Festzug zur neuen Kirche geleitet.



Der in Münster gebürtige Oberstudiendirektor, Hochw. Geistlicher Rat Georg Kügle (links) und der Ortspfarrer, Geistlicher Rat und Dekan Max Lober (rechts) beim Empfang des Ehrengastes.

Weihbischof Manfred Müller konsekrierte in einer feierlichen Zeremonie den Altar. Darin sind in einer Metallkapsel die Reliquien der katholischer Märtyrer Karl Lwanga und Gefährten enthalten, die in Uganda ihr Leben für ihre christliche Überzeugung opferten. Auch Reliquien des Hl. Albertus Magnus ruhen in unserem Altar. Er war etwa um 1193 in Lauingen geboren und in fast ganz Europa als Kirchenlehrer tätig. Albertus Magnus wurde als „Albert der Große“ 1931 heilig gesprochen. Sein Grab befindet sich in Köln.



Die Kirchenverwaltung



Von links: Jürgen Raab, Paul Halbmeir, Kirchenpfleger Xaver Werner, Johann Höfle und Adi Specht

Die Kirchenverwaltung ist Organ und gesetzlicher Vertreter der örtlichen Pfarrgemeinde und der Kirchenstiftung. Ihr obliegen sämtliche Finanz- und Personalangelegenheiten.

Wenngleich der Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat eigene Aufgabenbereiche zugeteilt sind, ist doch eine gute Zusammenarbeit beider Gremien unverzichtbar.

Die Kirchenverwaltung Münster besteht aus vier gewählten Mitgliedern, die sich nach der Anzahl der Katholiken richtet und dem Pfarrer als Vorstand. Die Möglichkeit, ein Mitglied zusätzlich zu berufen wurde in Münster wahrgenommen, um den Kirchenpfleger z. B. bei der Buchführung und dem Rechnungswesen zur Seite zu unterstützen. Das Gremium wird für jeweils sechs Jahre gewählt.

Gemeinsam mit der bischöflichen Finanzkammer obliegt der Kirchenverwaltung die rechtliche, wirtschaftliche und finanzielle Sorge vor Ort. Sie sorgt auch für die würdige Feier der Gottesdienste, der Glaubensverkündigung und den Dienst am Nächsten. Der erforderliche Aufwand an Personal und Finanzen wird in den jährlichen Haushaltsplan eingestellt, von der Kirchenverwaltung beschlossen und evtl. nach Antragstellung und Genehmigung durch die Diözese bezuschusst.

Die Kirchenverwaltung ist außerdem für den Zustand und die Pflege der Gebäude (Kirche und Pfarrzentrum) zuständig, sie kümmert sich auch um die Wartung der Heizung, um technische und bauliche Einrichtungen sowie die liturgische Kunstgegenstände und legt oft auch selbst Hand an, beispielsweise beim Christbaum aufstellen und am Fronleichnamfest.

Der Pfarrgemeinderat und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist ein vom Bischof anerkanntes Gremium im Sinne des II. Vatikanischen Konzils. Es wird für vier Jahre gewählt und berät und unterstützt den Pfarrer bei seelsorglichen Angelegenheiten. Die Anzahl der Mitglieder richtet sich nach der Zahl der Katholiken der Pfarrgemeinde. Bei uns sind dies sechs gewählte Mitglieder, ein Jugendvertreter und der jeweilige Pfarrer. Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung arbeiten eng zusammen.

Der Pfarrgemeinderat kümmert sich um liturgische Angebote und Belange (Firmung, Fronleichnam, Bittgang etc.), ist Ansprechpartner der Gläubigen vor Ort und organisiert Feiern und Feste (Ehrenamtsabend, Kirchweihjubiläum) sowie verschiedene Aktionen (Kleidersammlung, Pfarrausflug). Jedem Mitglied ist ein fester Bereich zugewiesen. Je nachdem welche Themen und Veranstaltungen anstehen sind zwischen vier und sieben Sitzungen im Jahr.



Von links: Erna Pfitzmaier, Vorsitzender Leonhard Krabler, Hedwig Blank, Markus Stief, Gertrud Götz und Felix Höfle

Kommunionhelfer und Lektoren

Seit etwa zehn Jahren bestehen in Münster Laienämter zur Unterstützung des Priesters. Frauen und Männer aus allen Altersschichten zeigen dabei ihr persönliches Engagement und helfen bei den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten mit. Derzeit sind abwechselnd elf Lektoren eingesetzt: Rosi und Franz Meyr, Adi Specht, Hildegard Helfer, Gertrud Götz, Eva Braun, Alfons Weigl, Silvia Dorn, sowie Felix Höfle, Renate Hirsekorn und Fanni Weiß. Als Kommunionhelfer unterstützen den Priester Beate Oßwald, Gottfried Hackl, Ursula Peter, Erna Pfitzmaier und Leonhard Krabler.

Aushilfspriester

Pfarrer Jeejo Chalakkal hat in der Pfarreiengemeinschaft Bayerdilling eine Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen. Unterstützt wird er dabei besonders an Sonn- und Feiertagen durch Pfarrer Anto Maric. Stets gerne gesehen in Münster ist auch der Ruhestandsgeistliche Pfarrer Alois Merxmüller, der trotz seines gesegneten Alters immer wieder sonntags nach Münster kommt und mit uns die Hl. Messe feiert.



Aushilfe Anto Maric

Pfarrer, Mesner und die Ministrantengruppe im Juli 2007



Ministrant, das Wort ist lateinisch und heißt übersetzt: der Dienende. Der Ministrant ist jemand, der im Gottesdienst Handreichungen erledigt und sowohl dem Pfarrer als auch dem Mesner hilft.

Ein Ministrant/ eine Ministrantin bringt die Bücher, Wein und Wasser, sammelt Geld ein, trägt den Leuchter oder auch mal Fahnen, bedient das Rauchfass oder reicht dem Pfarrer Öl oder Weihwasser.

Foto von links: Mesner Markus Kratzer, Tanja Mair, Viktoria Stuber, Sabrina Mair, Pfarrer Jeejo Chalakkal, Patrick Rosenberger, Florian Nowak, Ramona Schrittenlocher, Verena Hackl, Christoph Braun, Verena Halbmeir und Stefan Halbmeir.

Sicherlich könnte der Priester viele Dinge auch selbst tun oder vom Mesner erledigen lassen. Warum gibt es dann immer noch Ministranten/innen? Weil sie den Gottesdienst schöner und feierlicher machen. Weil sie die Gemeinde im Altarbereich vertreten und weil sie ein Zeichen setzen: Ihren Dienst verrichten vor Gott und für Gott.

Der Ministrantendienst ist heute offen für Jungen und Mädchen und ist eine besondere Form der kirchlichen Jugendarbeit. Ein paar Mindestanforderungen sind notwendig: Empfang der Erstkommunion, Bemühen um Zuverlässigkeit und Freude am Gottesdienst. Wie viel Freude es den Kindern macht, erkennt man schon als Gottesdienstbesucher, es ist einfach interessanter mitzuhelfen als „nur“ zuzuhören und andächtig still zu sitzen.

Mesner

Der Dienst des Mesners oder der Mesnerin reicht in seinen Anfängen bis in die Frühzeit der Kirche zurück.

Der Mesnerdienst ist ein bedeutender Dienst vor Gott und der Gemeinde, ein Dienst in unmittelbarer Beziehung zu Priester, Altar und zum Gotteshaus. Der Mesner hilft bei allen Gottesdiensten und bei der Spendung der Sakramente mit. Die zentrale Aufgabe eines Mesners ist die gute Vor- und Nacharbeit des Gottesdienstes, bei größeren Festen sind dazu oft viele Arbeitsstunden und Hilfskräfte nötig.

Er öffnet die Kirche täglich und schließt sie zu gegebener Zeit wieder ab. Er beaufsichtigt die Ministranten/innen und weist sie in ihre Aufgaben ein.

Unser Mesner Markus Kratzer ist nun schon seit über 34 Jahren im Dienste der Kirche und Pfarrgemeinde tätig.



Markus Kratzer sen.

Organisten

Erst Orgelmusik gibt dem Kirchenbesuch die festliche Note und den Festen eine feierliche Atmosphäre.

Das Spiel der Kirchenorgel, die auch als die „Königin der Musikinstrumente“ bezeichnet wird, ist sehr schwer zu erlernen.

In Münster wechseln sich drei Organist/-innen am Spieltisch ab:

Neben Michaela Höfle und Susanne Wüllner steht Franz Schlecht aus Oberpeiching bereit, um die Gottesdienste musikalisch zu gestalten.



Michaela Höfle



Franz Schlecht und Susanne Wüllner

Der Kirchenchor 2007 unter Leitung von Monika Achatz



Was wäre ein Festgottesdienst, eine Kirchengemeinde ohne Chorgesang? Früher in der alten Kirche herrschten nicht gerade ideale Bedingungen für Chor und Orgel. Dagegen bietet die neue Kirche seit nunmehr 27 Jahren bessere, ja ideale Rahmenbedingungen wie genügend Platz für die Sängern und Sänger und die Orgel und dazu noch einen großen Probenraum im Pfarrzentrum.

Im Jahr 1960 überredete Pfarrer Lober den jungen, gerade neu zugezogenen Lehrer Johann Hafner, das Amt des Organisten und Chorleiters zu übernehmen. Fräulein Endraß, die die Leitung bis dahin innehatte, ging in Pension und zog von Münster weg. Als Herr Hafner

1969 nach Rain umzog, fuhr er mehrmals die Woche zu Frühmesse, Amt und Andacht sowie zu den Chorproben nach Münster, um seine beiden Ämter als Organist und Chorleiter wahrzunehmen.

Als Pfarrer Max Lober 1995 aus gesundheitlichen Gründen sein Seelsorgeamt aufgeben musste, blieb Hafner noch im Amt. Bis zum Jahr 1999 opferte er seine Zeit für Chor und Orgel. Nachfolgerin Michaela Höfle leitete 1 ½ Jahre den Chor, danach war sie nur noch als Organistin tätig. Im November 2000 übernahm Monika Achatz (geb. Bürger) die Chorleitung, die sie noch bis zum Jahresende 2007 ausüben wird.

Es ist nicht leicht, neue Mitglieder für den Kirchenchor zu begeistern. Der Sänger/die Sängerin muss bereits sein, regelmäßig in die Kirche zu gehen, besonders an Festtagen. Der Kirchenchor dient der Liturgie, und die Gesänge sind nun einmal nicht als „Ohrwürmer“ geeignet, was ihre Einstudierung und Übung oft recht mühevoll macht.

Der Kirchenchor Münster zählt zur Zeit 19 Mitglieder. In den letzten Jahren sind erfreulicherweise ein paar jüngere Frauen dazugekommen, weitere Verstärkung, vor allem bei den Männerstimmen, ist herzlich willkommen.

Münster und Mainz: zwei Stationen des Albert Schönberger

Albert Schönberger verbrachte seine Kindheit und Jugendzeit im „Probst“- Anwesen bei uns in Münster. Seine hochkarätige Musikbegabung brachte ihn über mehrere Stationen 1985 nach Mainz. So war er nach seinem Studium in Regensburg und München u. a. als Chordirektor in Donauwörth und München tätig. Er lehrte in Mainz am Fachbereich Musik der Johannes-Gutenberg- Universität. Albert kehrt gerne an seinen Heimatort zu Verwandten, alten Freunden und natürlich zu seiner ersten Orgel in der Münsterer Kirche zurück.

Albert Schönberger wurde 1985 von Mainzer Kardinal Prof. Dr. Karl Lehmann zum Domorganisten am Hohen Dom zu Mainz ernannt. In den vergangenen Jahren hat er als Interpret und Initiator der viel beachteten Reihe der Orgelmatineen im Mainzer Dom und Verantwortlicher der Orgelabende im Rahmen der Mainzer Domkonzerte entscheidend zu einem Kirchenmusikprofil beigetragen, das künstlerische Ambition mit theologischem und liturgischem Engagement verbindet. Schönbergers Orgelabende gelten nicht zuletzt ob der inhaltlich-religiösen Sinngebung und programmatisch gestalteten Themen als 'legendär'. Schallplatten-, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie eine rege Konzerttätigkeit und Meisterkurse auf internationaler Ebene zeugen von Schönbergers Vielseitigkeit, die sich in der großen Bandbreite seines Repertoires wie in der Kunst der freien Improvisation zeigt.



Albert am sechsmanualigen Spieltisch der Orgel im Mainzer Dom.

In jüngster Zeit widmet sich Schönberger der Komposition. Orgelwerke („Christ ist erstanden“, Choralphantasie“, Cantilene für Orgel, „Versöhnung“ u.a.), Chormusik (Die Seligpreisungen für 4stg.gem. Chor) und Literatur für Solisten und Instrumente (Mainzer Bibelgesänge) bis hin zu Messen (Innsbrucker Jakobus-Messe 2007) und großen Oratorien (u.a. „Die Passion des Franz Jägerstätter“ für Soli, Sprecher, Chor, Orchester & Orgel, 2007) runden sein weites Arbeitsfeld ab.

Foto: Johann Hafner, bis 1969 Lehrer an der Münsterer Schule, war wie schon seine Vorgänger auch Organist und Chorleiter. Dieses Doppelamt führte er von 1960 bis 1999 aus. Während dieser Zeit übte auch Albert Schönberger unter seiner Obhut schon eifrig auf der Kirchenorgel. Beide ehemaligen Organisten verbindet eine lange Freundschaft.



Die Katholische Landjugendbewegung- KLJB-



Die Vereinsführung der KLJB: von links 1. Vorstand Manuel Stangl, Kassier Andreas Halbmeir, Schriftführerin Karola Jung, Denis Roßkopf, Konrad Halbmeir, Marco Helfer, 2. Vorstand Wolfgang Lichtenstern, dahinter Benjamin Roßkopf.

Natürlich hat sich seit dieser Zeit einiges verändert. Was ist die KLJB heute und welche Ziele hat sie?

Die KLJB Münster ist eine Interessenvertretung der Jugend. Sie führt ihre Arbeit frei und eigenverantwortlich durch und ist eine selbständige Jugendgruppe. Hier versuchen junge Menschen, miteinander das rechte Verhältnis zu sich selbst, zu ihren Mitmenschen und zu Gott zu finden.

Die Landjugend hat heute ca. 175 Mitglieder. Die Aktivitäten reichen von Maibaum aufstellen und allem was dazugehört (Baum fällen, entrinden, streichen, Maibaumwache, Maifeier), über Ausflüge, Mottoabende (Video, Diskussion etc.), Flursäuberung und Angebote für das Ferienprogramm bis zur Gestaltung einer Gebetsstunde am Gründonnerstag oder Aufführung eines Theaterstücks.

Seit mehr als 50 Jahren besteht in Münster die Katholische Landjugendbewegung (KLJB). Die Tatsache, dass sich eine Vereinigung wie die Landjugend Münster über 50 Jahre hinweg erfolgreich gehalten hat, beweist die Notwendigkeit dieser katholischen Organisation. Sie bietet sinnvolle und abwechslungsreiche Alternativen der Freizeitgestaltung.

Als am 01.10.1955 im damaligen Gasthaus Wenger Pfarrer Lober den Verein gründete, nannte sich dieser noch „Katholischer Burschenverein“, erster Vorstand war Andreas Meyr. Am 08.06.1958 kam dann die „Katholische Mädchengruppe“ hinzu. Der rührige Ortpfarrer und spätere Dekan Max Lober förderte und unterstützte die Aufbauarbeit in der Anfangszeit tatkräftig.

Im Jahre 1970 wurde aus beiden Vereinen die gemeinsame „Katholische Landjugendbewegung“.

Die Katholische Arbeiterbewegung -KAB-

Die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) wurde im Jahr 1972 gegründet.

Alfred Höfle war von Anfang an als Vorstand tätig, bis er am 04.07.06 überraschend verstarb. Er hat der KAB sehr viel Zeit geopfert, insbesondere als er in Rente war.

Seine Unterstützung galt vielen Aktionen und überregionalen Veranstaltungen.

Helmut Lichtenstern, sein Stellvertreter, übernahm dann 2006 das Amt des Vorstands.



Von links Betty Schlögel, Beate Lichtenstern, Getrud Götz, Gisela Höfle, Vorstand Helmut Lichtenstern und Pfarrer Jeejo Chalakkal.

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung ist eine selbständige Vereinigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, sie mischt sich ein und verfolgt eine sozial- und berufspolitische Zwecksetzung. Ihr Ziel ist die Stärkung aller Arbeitnehmer/innen, die gesellschaftlichen Probleme vom Glauben her zu erfassen und sozialverträgliche Lösungen anzustreben und zu unterstützen. Die KAB hat z. B. der Bundesregierung ein eigenes Modell zur Alterssicherung vorgestellt.

Die KAB ist mit 18 Mitgliedern der kleinste und unauffälligste Verein in Münster. Der KAB-Kreis trifft sich regelmäßig, um gemeinsame Aktionen zu planen und auszuführen, so z. B. „Eine-Welt-Verkauf“, Gottesdienstgestaltung und Frühschoppenvorträge. Die KAB lädt auch zu Gesprächsabenden, bei denen über bestimmte Themen wie Sonntagsarbeit und Grundsicherung diskutiert wird.

Im Kreisverband und auf diözesaner Ebene nimmt die KAB an verschiedenen Angeboten teil: Exerzitien, Reisen, Kurse, Abendveranstaltungen oder Konzerte stehen im jährlichen Programmheft.

Blumenschmuck und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Schon seit 1980 haben eifrige Frauen unsere Kirche an Sonn- und Feiertagen mit ganz hervorragenden Blumengestecken geschmückt. Je nach Jahreszeit verwenden sie dazu Blumen aus ihren Hausgärten, Gräser, Zweige und heimische Sträucher. Nur zur Winterszeit werden Blumen zugekauft. Die Frauen bedanken sich bei allen Blumen- und Geldspendern für ihre Mithilfe zur Gestaltung unserer Pfarrkirche!



Mit dem Festtagsschmuck zu Mariä Himmelfahrt 2007:

Von links: Irmine Leinfelder, Gabi Stuber, Maria Braun, Gisela Höfle, Walli Werner, Traudl Knauer, Brigitte Halbmeir, Erna Pfitzmaier, Gerwina Krabler, Maria Halbmeir und Rosa Stief. Auf dem Foto fehlt Sofie Willner.

Helferinnen und Helfer für viele weitere Aufgaben

In unserer Pfarrei sind über 80 Menschen ehrenamtlich tätig. In vielen Kreisen und Gruppen ist aktive Mithilfe nötig, z. B. bei der Caritashaussammlung, beim Kirchenputz, im Kinderarbeitskreis oder bei der Kommunionvorbereitung. Besonders an Weihnachten erfordert ein prächtiger Christbaum, die Krippe mit dem Jesukind und natürlich unsere wertvolle Weihnachtskrippe in der alten Kirche viele Arbeitsstunden. Unser Münsterer „Krippla“ wechselt dabei dreimal seine Darstellung: von der Geburt im Stalle Bethlehem über die Erscheinung der Hl. Drei Könige wird als Seltenheit auch das Haus Nazareth mit der jungen, heiligen Familie gezeigt. Während des Jahres ist im Krippenschrein eine Ölbergsszene aufgebaut. Felix Höfle sorgt seit vielen Jahren für die Fortführung dieser Münsterer Krippentradition.

Die Aufzählung aller helfenden Hände ist hier nicht möglich. Wer Interesse und etwas Zeit übrig hat, ist zur Mithilfe immer herzlich willkommen!

Seniorenkreis der Pfarrei

Der Seniorenkreis ging eigentlich aus dem Helferinnenkreis hervor, der im Jahre 1974 in der Pfarrei Münster gegründet wurde. Er bestand aus zwölf Frauen, die sich für verschiedene Aufgaben zur Verfügung stellten, z. B. Aushilfe im Haushalt im Krankheitsfall, Caritashaussammlung, Kirchenputz oder Betreuung älterer Menschen. Seit der Einweihung der neuen Kirche mit Pfarrzentrum im Jahr 1980 haben sich für die verschiedenen, zum Teil auch neuen Aufgaben, eigene Kreise gebildet so auch die Gruppe für die Gestaltung des Blumenschmucks in der Pfarrkirche.

Von September bis zum Juni des Jahres darauf werden jeden Monat Veranstaltungen für Seniorinnen, Senioren und auch für alle jüngeren Interessierten angeboten. Frau Hilde Kaindl organisiert zusammen mit einem Kreis von acht Frauen vor Ort diese Veranstaltungen.



Von links: Gisela Höfle, Maria Braun, Markus Kratzer und Hilde Kaindl.

Die Seniorennachmittage finden in der Regel dienstags statt und beginnen um 14 Uhr mit einer Heiligen Messe. Danach ist Treffen im Pfarrzentrum bei Kaffee und Kuchen. Das Programm ist bunt gemischt, teilweise berichten Gastreferenten über Sehenswürdigkeiten, Reisen, oder andere hilfreiche Themen des Alltags. Regelmäßig werden auch Veranstaltungen angeboten, die von verschiedenen Ehrenamtlichen oder Gruppen vor Ort gestaltet werden, z.B. Advent und Fasching. Den Abschluss bildet immer ein Halbtagesausflug an einem Mittwoch im Juni, der in die weitere und nähere Umgebung führt. Die Senoren/innen aus Oberpeiching sind gern gesehene Gäste in Münster und gehören genauso dazu wie Pfarrer Jeejo oder Pfarrer Maric.

Alle, die Interesse und Zeit haben, sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. Bitte beachten sie die Hinweise im Gemeindeblatt oder im Kirchenanzeiger.

Ehrendes Gedenken an alle, die Kirche, Pfarrei und Heimat bis in unsere Zeit bewahrten



Mit zwei wertvollen
Skulpturen aus unserer alten
Kirche verneigen und bedan-
ken wir uns vor allen
Geistlichen und Pfarrherren,
die unsere Münsterer Kirche
durch die Jahrhunderte geführt
und sie trotz größter
Erschwernisse bis in unsere Zeit
bewahrten.

Auch allen unseren Glaubens-
schwestern und -brüdern der
vergangenen 375 Jahre sagen
wir unseren aufrichtigen Dank
für die Bewahrung des
katholischen Glaubens in
unserem Dorf.

Möge alle ihre Sorge, ihre
aufopferungsvolle Mühe und
ihr Kampf um die Erhaltung
unseres Glaubens den ewigen
Lohn bei Gott, unserem Herrn,
finden.



Wir sagen DANKE

Dieser Erntedankaltar ist Ausdruck des Dankes an unseren Herrgott für den reichen Segen, den er uns das ganze Jahr über bescherte. In der Eucharistie am Erntedankfest kommt dies besonders zum Ausdruck:

DANKE für die Früchte der Felder und Gärten

DANKE für das Fernhalten von Unwettern und Katastrophen

DANKE für den Arbeitsplatz und unser Auskommen

DANKE für die Familie und für alle Freundschaften

DANKE für das tägliche Brot und unser Zuhause

DANKE für alle Gnade in unserem Leben



Erntedankaltar 2006

Wir möchten an dieser Stelle ein ganz herzliches *Vergelt's Gott* sagen:

- dem Hochwürdigem Herrn Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger für die Ehre seines Besuches und die Feier des Pontifikal-Gottesdienstes
- dem Mainzer Domorganisten und alten Münsteraner Albert Schönberger für die musikalische Gestaltung der Festmesse und des Orgelkonzertes
- den Priestern für die Konzelebration beim Festgottesdienst
- dem Chor unter der Leitung von Monika Achatz
- dem Mesner Markus Kratzer und den Ministranten
- den Lektoren und Kommunionhelfern
- den Vereinen und dem Musikverein Holzheim
- den beiden Münsterer Bankfilialen und weiteren Spendern, die diese Festschrift unterstützten
- allen fleißigen Händen, die zum Gelingen der beiden Gottesdienste und des Festes mitgeholfen haben
- und allen, die wir hier vielleicht vergessen haben

Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Münster Redaktion und Beiträge: Gerhard Pfitzmaier und Gertrud Götz
 Fotos: Fotostudio Nitsche, Rain (Titelseite), Gerhard Pfitzmaier, Heimat- und Brauchtumsverein Münster und Privat.
 Herstellung: SBG Rudolf Spruzina, Münster



So einladend wie sich unsere Pfarrkirche St. Peter und Paul zum 375-jährigen Kirchenjubiläum präsentiert, will sie auch für die Gemeindebürger und alle ihre Besucher sein:
modern, ohne die Wurzeln unseres Glaubens zu vergessen
frei, ohne Hass, Neid und Missgunst gegen Andersdenkende
offen, ohne Ausgrenzung und Rassismus
verbindend, ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen.

Helfen wir alle mit, diese christlichen Ziele zu verwirklichen!